

ARNOLD VON LÜBECK – HISTORIEN

ARNOLDI ABBATIS LUBECENSIS HISTORIAE

AUSGEWÄHLTE QUELLEN
ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE
DES MITTELALTERS
FREIHERR-VOM-STEIN-GEDÄCHTNISAUSGABE

Begründet von
Rudolf Buchner
und fortgeführt von
Franz-Josef Schmale
Hans-Werner Goetz
und Steffen Patzold

Band 20

ARNOLDI ABBATIS LUBECENSIS

HISTORIAE

edidit sub titulo

ARNOLDI ABBATIS LUBECENSIS CHRONICA

a. 1172–1209

Editionis quam recensuit I. M. Lappenberg
textum denuo imprimendum
curaverunt, transtulerunt, praefatione notisque instruxerunt
Oliver Auge, Christian Luebke et Sebastian Modrow

ARNOLD VON LÜBECK

HISTORIEN

Neu übersetzt, mit einer Einleitung
versehen und herausgegeben von
Oliver Auge, Christian Lübke und Sebastian Modrow

wbgAcademic



wbg academic ist ein Imprint der Verlag Herder GmbH

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Cover / Grafik Verlag Herder
Herstellung: GGP Media GmbH, Posneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-534-61083-9
ISBN E-Book (PDF): 978-3-534-61187-4

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1. Überlieferung, Sprache und literarischer Horizont Arnolds von Lübeck	9
2. Arnolds Blick auf das Geschehen seiner Zeit	15
3. Slawen und andere: Arnolds Panorama der Völker und Andersgläubigen	20
4. Auswahlbibliographie	31
5. Bemerkungen zur Text- und Registergestaltung	32
6. Inhalt des Geschichtswerks Arnolds von Lübeck (Überblick über die Bücher und Kapitel)	34
 Arnold von Lübeck: Historien	 41
 Register	 463

Einleitung

1. Überlieferung, Sprache und literarischer Horizont Arnolds von Lübeck

Arnold, um etwa 1150 geboren und wohl am Welfenhof aufgewachsen,¹ wurde gemeinsam mit den ersten Mönchen des Lübecker St. Johannisklosters² aus dem welfischen Hauskloster St. Aegidien zu Braunschweig nach Lübeck entsandt. Zu St. Aegidien hatte er offenbar eine gründliche schulische Ausbildung genossen. In Lübeck wurde er nun, mittlerweile Freund und Vertrauter des örtlichen Bischofs Heinrich I. (amt. 1173–1182), erster Abt des von selbigem gegründeten und am 1. September 1177 konsekrierten Johannisklosters. In diesem Kloster schloss Arnold spätestens 1210 die Schreibe an seinem sieben Bücher umfassenden Werk ab, das er selbst im Prolog als Fortsetzung jener Aufzeichnungen des Priesters Helmold von Bosau charakterisiert, die gemeinhin als Slawenchronik bekannt geworden sind.³ Arnold ging es nun um „die Geschichten über die Unterwerfung

¹ Dazu und zum Folgenden Oliver AUGE, Arnold von Lübeck, in: Biografisches Lexikon Herzogtum Lauenburg, Husum 2015, S. 23 f.; Markus WESCHE, Arnold von Lübeck, in: LMA 1, München/Zürich 1980, Sp. 1007 f.; Dieter BERG, Franz Josef WORSTBROCK, Arnold von Lübeck, in: ²VL 1, Berlin/New York 1978, Sp. 472–476; Hans-Joachim FREYTAG, Arnold von Lübeck, in: NDB 1, Berlin 1953, S. 381; Wilhelm WATTENBACH, Arnold von Lübeck, in: ADB 1, Leipzig 1875, S. 582 f.

² Zur Geschichte siehe Antjekathrin GRASSMANN u. a., Lübeck: Benediktiner; Benediktiner und Benediktinerinnen; Zisterzienserinnen, in: Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg. Klöster, Stifte und Konvente von den Anfängen bis zur Reformation, hg. von Oliver AUGE und Katja HILLEBRAND, Bd. 1, Regensburg 2019, S. 763–791.

³ Helmolds Slavenchronik (Helmoldi presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum), hg. von Bernhard SCHMEIDLER, MGH SS rer. Germ. Bd. 32, Hannover 1937; Helmold von Bosau, Slawenchronik, neu übertragen und erläutert von Heinz STOOB (Ausgewählte Quellen zur deutschen

und Bekehrung der Slawen und die Taten der Bischöfe, durch deren Beharrlichkeit die Kirchen dieser Gegenden erstarkten“, und die bei Helmold unvollendet geblieben seien.⁴ Den Charakter seiner von ihm selbst erzählten „Geschichte“ (jetzt im Singular) beschreibt Arnold am Ende seines Werkes als eine „Reihenfolge“, in der er „bald Fröhliches und Glückliches oder aber Missliches zur Sprache bringe“.⁵ Und so entfalten sich denn auch zwischen diesen beiden Bekenntnissen des Autors, zwischen Anfang und Ende seiner Aufzeichnungen, ein buntes Kaleidoskop von Geschehnissen und ein breites geographisches Panorama, das von Livland im Norden bis tief nach Ägypten hinein nach Süden reicht. Unter dem Eindruck der breiten Palette von Themen und Exkursen, von Reisebeschreibungen und Schauplätzen, haben sich die Bearbeiter und Herausgeber dieser zweisprachigen Ausgabe dazu entschlossen, das Leitwort der „historiae“ für die Titgestaltung zu nutzen und Arnolds historisches Werk als *Historiae* (Historien) zu bezeichnen, womit auch eine Anknüpfung an die mehr als ein Jahrtausend zuvor entstandene *tabulae* Historien verbunden ist, deren Autor sich – wie Arnold – als Zeitzeuge und Chronist bei der Schilderung des Geschehens „vom Streben nach Abwechslung leiten“ ließ.⁶

Arnolds Historien, die nichtsdestoweniger auch eine Chronik aus der Sicht des zeitgenössischen Beobachters bilden, reichen zeitlich weitgehend parallel zu seinem Leben von 1171 bis 1209. Nachgehend übersetzte Arnold noch im Auftrag Wilhelms von Lüneburg (1184–1213), eines Sohnes Heinrichs des Löwen (um 1129/30 oder 1133/35–1195), den ‚Gregorius‘ des Hartmann von Aue ins Lateinische, was auf seine Weise den hohen Bildungsgrad des Autors vor Augen führt.⁷ Ausdrücklich betont Arnold im betreffenden Vorwort, er wolle nicht Wort für Wort übersetzen, sondern den für ihn wahren, richtigen Kern der Sache wieder-

Geschichte des Mittelalters, FSGA, Bd. 19), Darmstadt 1963; zum Bezug Arnolds auf Helmolds Chronik siehe auch unten (Anm. 44).

⁴ Arnoldi Abbatis Lubecensis Chronica, hg. von Johann Martin LAPPENBERG, in: MGH SS 21, Hannover 1869, S. 100–250, hier S. 115: *Helmoldus sacerdos historias de subactione seu vocatione Sclavorum et gesta pontificum, quorum instantia ecclesie harum regionum invaluerunt, debito fine, ut voluit, non consummavit.*

⁵ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), S. 250: *Nec offendat quemquam, si secundum ordinem historie modo leta sive prospera, vel etiam ponam adversa, quia ista oportuit in noticiam venire et illa non omittere.*

⁶ P. Cornelius Tacitus. Historien-Historiae, hg. und übersetzt von Josph BORST, Mannheim 2010, S. 553.

⁷ Jens-Peter SCHRÖDER, Arnolds von Lübeck „Gesta Gregorii Peccatoris“. Eine Interpretation, ausgehend von einem Vergleich mit Hartmanns von Aue „Gregorius“ (Hamburger Beiträge zur Germanistik, Bd. 23), Frankfurt a. M. u. a. 1997. – Rainer ZÄCK, Der „guote sündære“ und der „peccator precipuus“. Eine Untersuchung zu den Deutungsmodellen des „Gregorius“ Hartmanns von Aue und der „Gesta Gregorii Peccatoris“ Arnolds von Lübeck, ausgehend von den Prologen (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, Bd. 502), Göppingen 1989.

geben. Mit Hartmanns laienhaften Ansichten tat er sich dabei offenkundig schwer, was nochmals unterstreicht, dass Arnold – wie auch bei seinem Geschichtswerk hervorstechend – in erster Linie ein Geistlicher, ein benediktinischer Abt war. Am 27. Juni 1211 oder 1214 ist er zu Lübeck gestorben.

Arnolds Historien sind in elf Textzeugen (vollständigen Handschriften sowie Fragmenten) überliefert. Die älteste noch erhaltene Handschrift stellt hierbei der noch aus dem 13. Jahrhundert stammende, jedoch nur fragmentarisch erhaltene Schauenburger Codex dar (Prag, Národní Muzeum, XVII F 25 und Brunn, Moravský zemský archiv, Cerr. II, č. 27), der uns textgeschichtlich allerdings in der sogenannten Ripener Abschrift von 1579 erhalten ist (Kopenhagen, Kongelige Bibliotek, GKS 2288).⁸

Zumindest teilweise wurde Arnolds Geschichtswerk im Jahr 1556 in Frankfurt gedruckt: In diesem Jahr publizierte Sigismund Schorkel die Slavenchronik Helmolds von Bosau nach einer heute verlorenen Handschrift, die mit dem Anfang des Arnoldschen Geschichtswerks endet (Schorkels Edition unter dem Titel „continuatio Historiarum Helmoldi, scripta ab Arnolde“ bricht gegen Ende des neunten Kapitels des ersten Arnoldbuches ab). Wiederum im Verbund mit Helmolds Chronik und als deren Fortsetzung (*Derelictorum Helmoldi supplementum, auctore Arnolde, abbate Lubecensi*) erschien dann etwas später (1581) die erste vollständige Arnoldausgabe im Druck.⁹ Die erste kritische Edition, die dan-

⁸ Vgl. Helmut G. WALTHER, Die handschriftliche Überlieferung der Chronik Arnolds von Lübeck, in: Die Chronik Arnolds von Lübeck. Neue Wege zu ihrem Verständnis, hg. von Stephan FREUND und Bernd SCHÜTTE (Jenaer Beiträge zur Geschichte, Bd. 10), Frankfurt a.M. 2008, S. 13.

⁹ *Helmoldi historici ac presbyteri ecclesiae Lubecensis historiarum liber. Scriptus ante annos penè 400 et ab autore inscriptus Chronica Slavorum [...], editus studio M. Sigismundi SCHORCKELII Naumburgensis, Francoforti apud Petrum Brubachium, 1556, darin ab S. 246: Sequitur continuatio Historiarum Hellmoldi, scripta ab Arnolde quodam, ad spiscopum Raceburgensem bis S. 263 (...& sex camelos, qui eas ferrent, gefolgt von der Bemerkung Reliqua in manuscripto codice desyderantur.)*, In der Einleitung zu Arnoldi Abbatis Lubecensis Chronica verweist der Herausgeber (Lappenberg, wie Anm. 4), S. 113 darauf, dass dies dem Zustand des Kopenhagener Manuskripts entspreche (S. 111, Nr. 6: Alter Hafniensis codex). Die erste vollständige Edition von Arnolds Chronik erschien dann (unter dem Titel der Helmold-Chronik) als *Chronica Slavorum, seu, annales Helmoldi, presbyteri Buzoviensis in agro Lubucensi: hisque subiectum derelectorum supplementum Arnoldi abbatis Lubecensis, opera & studio Reineri REINECCII, Francofurti apud Andream Wechelium, 1581, ab S. 93: Derelictorum Helmoldi supplementum, auctore Arnolde, abbate Lubecensi* (bis S. 210). Es folgte, ebenfalls als *Derelictorum Helmoldi supplementum, auctore Arnolde, abbate Lubecensi*, die vollständige Wiedergabe in Band 2 der Reihe *Scriptores rerum Brunsvicensium* durch Gottfried Wilhelm Leibniz als zweiter Teil der *Chronica Slavorum Helmoldi presbyteri Bosoviensis et Arnoldi abbatis Lubecensis* in: *Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus secundus, [...] cura Godefridi Guilielmi LEIBNITII*, Hannover 1710, S. 629–743, wobei der Herausgeber den einzelnen Kapiteln jeweils eine stichwortartige Inhaltsangabe vorausstellte.

kenswerterweise als lateinischer Text dieser zweisprachigen Ausgabe zur Verfügung gestellt wurde, wurde schließlich 1869 mit einem vollen textkritischen Apparat von Johann Martin Lappenberg im Rahmen der *Monumenta Germaniae Historica* publiziert. Ein Jahr zuvor war bereits die auf der Lappenberg'schen Textbasis und mit verkürztem Lappenberg'schen Vorwort von Georg Heinrich Pertz herausgegebene *Arnoldi Chronica Slavorum* in der MGH-Reihe *Scriptores rerum Germanicarum* erschienen. Eine erste von Johann Laurent erstellte und mit einem Vorwort von Lappenberg versehene deutsche Übersetzung des MGH-Textes war bereits 1853 realisiert und gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Wilhelm Wattenbach noch einmal überarbeitet worden.¹⁰

Aus den erhaltenen Textzeugen rekonstruiert Helmut G. Walther im Anschluss an die Dissertation von Johannes Mey (Leipzig 1912) ein Überlieferungsstemma, das zwischen zwei Autorenfassungen (X_1 von 1210 und X_2 von vor 1212) sowie zwei späteren Redaktionen im St. Johanniskloster unterscheidet, deren eine bereits vor der Verlegung des Klosters nach Cismar (Y_1 , vor 1231/8) und deren andere dann noch im 13. Jahrhundert am neuen Standort Cismar entstanden seien (Y_2). Die erste Redaktionsstufe sei dabei lediglich durch die Schauenburger Fragmente, ihre Ripener Abschrift sowie durch den verlorenen Codex Rantzau repräsentiert.¹¹

Aufgrund der Seniorität der Schauenburger Fragmente ist die von Lappenberg erarbeitete MGH-Edition dann auch zumeist an deren Lesart orientiert. Lappenbergs Editionstext sowie das daran angelehnte Mey-Walther'sche Stemma werden nun allerdings von einem demnächst erscheinenden Beitrag Maurice Parussels in Frage gestellt. Parussel kann zeigen, wie Lappenbergs Präferenz für die Schauenburger Lesarten an einigen Stellen zu Textverderbnissen führte, die sich unter Konsultation anderer Textgruppen beheben lassen. Parussel kann außerdem zeigen, dass größere Textvarianten der einzelnen Gruppen nicht zwangsläufig genuine Redaktionsstufen darstellen müssen, was ihn zu dem Schluss führt, dass aufgrund der „zahlreiche[n] fehlerhafte[n] Zuordnungen und Lücken [...] die handschriftliche Überlieferungsgeschichte der Chronik bislang noch nicht als

¹⁰ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4); zuvor als separate Ausgabe: *Arnoldi Chronica Slavorum*, hg. von Georg Heinrich PERTZ, MGH SS rer. Germ. 14, Hannover 1868; Die Chronik Arnolds von Lübeck, nach der Ausgabe der *Monumenta Germaniae* übers. von Johann C. M. LAURENT (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 13. Jhd., Bd. 3), Berlin 1853 (neu bearb. von Wilhelm WATTENBACH, Leipzig ²1896/³1940).

¹¹ Vgl. WALTHER, Die handschriftliche Überlieferung (wie Anm. 8), S. 23. Ein knapper Überblick zu den Problemen der Kapitelgliederung findet sich bei Anne-Therese GRABOWSKY, Abt Arnold von Lübeck, in: *Recht und Alltag im Hanseraum*, hg. von Silke URBANSKI, Christian LAMSCHUS und Jürgen ELLERMEYER, Festschrift für Gerhard Theuerkauf, Lüneburg 1993, S. 207–232, hier S. 220–221.

erschlossen gelten kann.¹² Parussels Studie bietet demnach nicht nur eine gründliche Auseinandersetzung mit allen existierenden Handschriften und Editionen, sondern ebenfalls ein auf diesen Erkenntnissen fußendes neues Stemma. Seine Ergebnisse erneuern somit die Dringlichkeit einer Neuedition der Arnoldchronik, die künftig von Oliver Auge, Sebastian Modrow sowie Maurice Parussel im Rahmen der MGH besorgt werden wird.¹³ Seit 2019 ist Arnolds Chronik durch die Übersetzung Graham Louds nun auch in englischer Sprache zugänglich.¹⁴

Wie es bei einem norddeutschen Abt des frühen 13. Jahrhunderts wenig verwundert, sind Arnolds sprachlicher Stil und Grammatik dem mittelalterlichen Latein verhaftet, so wie es in seiner Umgebung geschrieben und gesprochen wurde und wie es zum Teil sicherlich auch von seiner Muttersprache mitgeprägt wurde; es ist ein Latein, das Lappenberg kurz und bündig als *sermo monachorum vulgaris* klassifizierte.¹⁵ In der Formenbildung erscheinen daher gelegentlich nicht-klassische Varianten. So sind zum Beispiel Diphthonge gemäß mittelalterlicher Sprach- und Schreibgewohnheit monophthongisiert (z. B. *Marie* an Stelle von klassisch *Mariae*). Auch die Zeitenfolge im konjunktivischen Nebensatz folgt oftmals eher intuitiven denn klassischen Regeln.

Stilistisch verfügt der Abt jedoch über eine signifikante erzähltechnische Bandbreite von der eher ‚trockenen‘, zumeist chronologischen¹⁶ Ereignisreihung bis hin zum emphatischen theologischen Streitgespräch in direkter Rede mit zum Teil kaum nachvollziehbarer logischer Argumentation. Die Wahl der Begriffe ist dabei einerseits den Gepflogenheiten seiner Umgebung und seiner Sicht auf die Welt verhaftet, kann jedoch mitunter auch höchst intentionell sein, wie anderswo bereits gezeigt werden konnte.¹⁷ Eine Bewertung des Stils des Lübecker Abtes ist allerdings nur mit großer Vorsicht vorzunehmen, da der Duktus bestimmter Formulierungen nicht nur in den von Arnold identifizierten Quelleneinschüben, sondern auch anderswo im Werk dem Einfluss seiner Vorlagen unterliegen kann.

¹² Die Herausgeber sind Maurice Parussel für die kurze Vorstellung seiner hier referierten Forschungsergebnisse zu tiefstem Dank verpflichtet.

¹³ So auch schon GRABOWSKY, Abt Arnold (wie Anm. 11), S. 219–220 mit Verweis auf das selbe Postulat von Johannes Mey aus dem Jahre 1912. Im 20. Jahrhundert sind sowohl Hans-Joachim Freytag als auch Helmut G. Walther nacheinander das Projekt einer Neu-Edition der Arnoldchronik angegangen, haben es jedoch jeweils nicht abgeschlossen.

¹⁴ The Chronicle of Arnold of Lübeck, übers. von Graham A. LOUD (Crusade Texts in Translation), London-New York 2019. Das Buch ist in digitaler Version verfügbar über <https://dokumen.pub/the-chronicle-of-arnold-of-lbeck-1nbsped-1138211788-9781138211780.html>.

¹⁵ Siehe dazu das Vorwort von LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), S. 104.

¹⁶ Zu einigen markanten Brüchen in der Chronologie der Arnoldschen Darstellung siehe den Überblick in GRABOWSKY (wie Anm. 11), S. 222–223.

¹⁷ Oliver AUGE, Probleme der Übersetzung von Arnolds Chronik: Ein Werkstattbericht, in: FREUND/SCHÜTTE, Die Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 8), S. 25–43, hier S. 30–31.

Trotz der erwähnten nichtklassischen Gepflogenheiten des Arnold'schen Lateins sowie der – bei einem Benediktinerabt nicht anders zu erwartenden – zahlreichen Bibelzitate als wichtigster Autoritätsquelle zeugt sein Geschichtswerk auch von seiner zumindest sekundären, wenn nicht primären Kenntnis einer ganzen Reihe klassischer Werke. Die meisten davon waren ihm bei der Abfassung in Lübeck vermutlich nicht direkt zugänglich, sondern sie waren ihm eher als Teil seiner gründlichen Ausbildung in Braunschweig noch im Gedächtnis präsent. Schon Anne-Therese Grabowsky wies darauf hin, dass „ihm in Lübeck [eine größere Bibliothek] mit Sicherheit auch nicht zur Verfügung gestanden hätte. Weder sein Kloster noch die Lübecker Domkirche werden wenige Jahrzehnte nach ihrer Gründung über eine Bibliothek verfügt haben, die mehr als die wichtigsten theologischen und liturgischen Handschriften umfaßte. Andere Bibliotheksbesitzer sind in Lübeck zu dieser Zeit von vornherein auszuschließen.“¹⁸ In der Reihe der in Arnolds Werk zitierten klassischen Autoren finden sich neben den erwartbaren ‚Schulbuchautoren‘ wie Cicero (*de amicitia*), Horaz (*Ars Poetica*, *Epistulae*, *Sermones*), Ovid (*Ars Amatoria*, *Remedia Amoris*, *Heroides*, *Metamorphoses*, *Tristia*, *Epistulae ex Ponto*) und Vergil (*Eclogae/Bucolica*, *Georgica* und *Aeneis*) auch eher überraschende Namen mit weitaus dünnerer Überlieferungsdichte im Mittelalter wie Lucan (*Pharsalia/De Bello Civili*) oder Statius (*Achilleis*). Hingegen musste die von Lappenberg identifizierte und von Loud übernommene Anspielung auf Catull 11,2 im Brief des Kanzlers Konrad (5,19) verworfen werden. Catulls Textkorpus war im Mittelalter so gut wie unbekannt und tauchte erst um 1300 in Verona wieder auf. Der einzige frühere Textzeuge ist eine in Nordfrankreich kopierte Anthologie (Mitte 9. Jh., Bib. Nat. MS lat. 8071), die lediglich das Carmen 62 bietet.¹⁹ Es scheint sich im Konradbrief stattdessen um eine Anspielung auf Horaz, *Epistulae* 1,1,45 zu handeln.

Alle in der Chronik zitierten klassischen Autoren bis auf Cicero sind Dichter. Es muss jedoch angemerkt werden, dass sich beinahe ein Drittel (8 von 27) der identifizierten klassischen Zitate im gelehrten Brief des Kanzlers Konrad von Querfurt (5,19) wiederfindet, darunter der erwähnte Lucan, allerdings nicht das Statiuszitat, das interessanterweise in der Beschreibung der Einnahme von Stade durch den Grafen Bernhard von Ratzeburg platziert ist. Selten lässt sich wie im

¹⁸ GRABOWSKY, Abt Arnold (wie Anm. 11), S. 224.

¹⁹ Zur Catullüberlieferung siehe S. P. OAKLEY, *The Manuscripts and Transmission of the Text*, in: *The Cambridge Companion to Catullus*, hg. Ian DU QUESNAY und TONY WOODMAN, Cambridge 2021, 264–275. Zum irrtümlichen Verweis auf Catull 11,2 siehe die Anmerkungen zu 5,19 in LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), S. 194, Anm. 8; PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* (wie Anm. 10), S. 177, fn. 4 sowie LOUD, *The Chronicle of Arnold* (wie Anm. 14), S. 190, Anm. 97.

Falle des Konradbriefes mit Sicherheit feststellen, welche Zitate Arnold bereits in seiner Vorlage vorgefunden hat.²⁰

Wie hier in Bezug auf seine Vertrautheit mit den klassischen Dichtern stellt der Abt auch gerne sein eigenes dichterisches Talent zur Schau. Neben seinen Historien sei hier nochmals auf die lateinische Übersetzung von Hartmanns von Aue ‚Gregorius‘ als sein Werk verwiesen, das er im Auftrag Herzog Wilhelms von Lüneburg, des jüngsten Sohnes Heinrichs des Löwen, anfertigte. Zudem ist Arnolds Autorschaft für das Widmungsgedicht im Evangeliar Heinrichs des Löwen erwogen worden.²¹ Innerhalb seines Geschichtswerks zeigt Arnold seine Verskunst gegen Ende des zweiten Buchs aus Anlass der Verbannung Heinrichs des Löwen in einer poetischen Meditation über die Unstetigkeit des menschlichen Schicksals (2,22); dieses Thema greift er sowohl in einem panegyrischen Gedicht anlässlich von Heinrichs Tod (5,24) als auch nach der Ermordung König Philipps (7,12) noch einmal poetisch auf. Alles in allem liegt uns mit Arnolds Historien ein Werk vor, in dem sein Autor meisterhaft seine persönliche Lebenserfahrung im transalbingischen Raum mit seiner ‚einzigartigen Bildung‘, die schon sein erster Editor Lappenberg anerkennen musste,²² zu verknüpfen weiß, wodurch individuelles und kollektives Gedächtnis, literarische und biblische Rezeption sowie historische Quellen geschickt in einen Bericht verwoben werden, in dem Mikro- und Makrohistorie in nordelbischer Perspektive zusammenfließen.

2. Arnolds Blick auf das Geschehen seiner Zeit

Arnolds Interesse geht aber weit über den nordelbischen Raum seines persönlichen Wirkens hinaus, was sich besonders an mehreren Exkursen (aus eigener und fremder Feder) zum Kreuzzugsgeschehen und den Verhältnissen in Byzanz zeigt. Wie viele seiner Zeitgenossen war Arnold tief von den Rückschlägen im Heiligen Land betroffen, hier besonders von der Eroberung Jerusalems durch Saladin (1137/38–1193) im Jahre 1187, und suchte nach Ursachen und Erklärungen im Zustand und in der inneren Zerissenheit des Christentums. So beginnt denn auch das vierte Buch, von seiner Position genau im Zentrum des sieben Bücher umfas-

²⁰ Siehe auch die Liste der verwendeten Zitate sowie eine weitere Liste nicht zuschreibbarer Verse bei LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), Einleitung, S. 104–105.

²¹ Die neuste Ausgabe des *Gregorius* besorgte Johannes SCHILLING, *Arnold von Lübeck: Gesta Gregorii Peccatoris. Untersuchungen und Edition mit einem Beiheft* (Die Paderborner Handschrift), Göttingen 1986; Ulrich VICTOR, *Das Widmungsgedicht im Evangeliar Heinrichs des Löwen und sein Verfasser*, in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 114 (1985), S. 302–329, hier S. 323.

²² LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), S. 100.

senden Werks platziert, mit den Kapiteln „Klage über die Zerstörung der Kirche und vor allem der von Jerusalem“ sowie „Von der Zerstörung Jerusalems“. Das vierte ist zudem das einzige Buch, in dem der Autor ausschließlich vom Kreuzzugsgeschehen berichtet.

Der Klappentext zu Graham Louds englischer Übersetzung des Geschichtswerks, die kürzlich nicht von ungefähr gerade in der Reihe „Crusade Texts in Translation“ erschien, qualifiziert Arnold als „probably the major source for German involvement in the Crusades“.²³ So wird das Werk des Lübecker Abts für eine ganze Reihe von Pilger- und Kreuzzugsfahrten zu einer der wichtigsten Quellen: Er liefert die Hauptquelle für die Pilgerreise Herzog Heinrichs des Löwen nach Jerusalem im Jahr 1172 (1,1–9) und widmet sich im Rahmen des Dritten Kreuzzugs (1189–1192) zudem ausführlich dem Zug Barbarossas (1122–1190) ins Heilige Land (auf dem der Kaiser verstarb; 4,8–13) sowie dem sogenannten Deutschen Kreuzzug (1197–1198). Zudem bietet Arnold eine, wenn auch kurze, so doch immerhin sehr frühe Beschreibung des Livlandkreuzzugs, den er durchaus als Teil einer weit ausgreifenden, Mittelmeer und Ostsee verbindenden Kreuzzugsbewegung begreift (5,30).²⁴ Desweiteren finden sich auch verzerrte und halbmythische Rückverweise auf Geschehnisse des Zweiten Kreuzzugs (1147–1149; 1,10–12). Den Vierten Kreuzzug (1202–1204), das heißt vor allem die Einnahme Konstantinopels und die Errichtung des Lateinischen Kaiserreichs im Osten, dokumentiert Arnold sodann mit dem Einschub zweier Briefe: zunächst mit einer Darstellung der Eroberung Konstantinopels, die von den führenden Adligen des Kreuzzugs an König Otto IV. ergangen war, sowie mit einem Rundschreiben des frisch gekrönten lateinischen Kaisers Balduin (1171–1205), bis dahin Graf von Flandern und Hennegau (6,19–20).

Arnolds eigene Darstellungen der Pilger- und Kreuzzugsfahrten scheinen jedoch zum größten Teil, wenn nicht sogar ausschließlich, auf der Wiedergabe anderer zu basieren. Loud geht davon aus, dass unser Autor den norddeutschen Raum nie verlassen, ja den allergrößten Teil seines Lebens in Braunschweig und Lübeck zugebracht hat. Es ist jedoch wiederholt über eine mögliche Teilnahme Arnolds an der Pilgerfahrt Heinrichs des Löwen (1172) oder am Kreuzzug Heinrichs VI. (1165–1197) 1196/97 im unmittelbaren Gefolge des Schauenburger Grafen Adolf III. (1160–1225) spekuliert worden. Die Vorbereitungen zu letzterem sowie dessen Vorgängerexpedition, auf der Heinrichs Vater Barbarossa verstarb, finden beide eine breite Schilderung in Arnolds Werk.²⁵ Hierfür wäre Arnolds Interesse an der Geschichte des Reiches in seiner Verbindung mit dem Kreuzzugsgeschehen jedoch Erklärung genug und muss keine Autopsie des Autors bedin-

²³ LOUD, *The Chronicle of Arnold* (wie Anm. 14), Klappentext.

²⁴ Ebd., Introduction, S. 18.

²⁵ Ebd.; das Meinungsspektrum zu Arnolds Beteiligung an Fahrten ins Heilige Land ist dokumentiert durch GRABOWSKY, *Abt Arnold* (wie Anm. 11), S. 219, Anm. 63–65.

gen. Besonders die Teilnahme am Zug Heinrichs VI. in den 1190er Jahren ist übrigens nur schwer vorstellbar, da Arnold seit 1177 bereits Abt des Lübecker St. Johannisklosters war und es einem Benediktinerabt schwerlich erlaubt oder möglich gewesen sein dürfte, sein Kloster für eine derart lange Reise zu verlassen. Umgekehrt bedeutete ein Kreuzzug natürlich aber auch eine Ausnahmesituation.

Neben diesen Darstellungen des weitentfernten Kreuzzugsgeschehens stellt Arnolds Geschichtswerk eine der „wichtigsten Quellen für die Reichsgeschichte des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts sowie für die zeitgenössische Geschichte des Ostseeraums“²⁶ dar. Der Abt legt sein Hauptaugenmerk auf die wechselvolle Geschichte Heinrichs des Löwen in Sachsen und im Reich und nachgehend auf diejenige seiner Söhne bis hin zur beginnenden Karriere Ottos IV. (1175–1218) als Reichsoberhaupt. Darüber hinaus widmet er sich eingehend der engeren Geschichte der Schauenburger in Holstein und der in Nordalbingien benachbarten Fürsten und Herren. Ausführlich schildert Arnold den Sturz Heinrichs des Löwen in der Auseinandersetzung mit dem Kaiser und den sächsischen Großen. Auch stellt er die spannungsvolle Geschichte Sachsens in der Zeit danach dar. Außerdem behandelt er die zeitgenössischen Probleme und Konflikte innerhalb der Reichskirche im Zuge des von der doppelten Papstwahl 1159 heraufbeschworenen Schismas. Vor allem sind Arnolds Historien aber eine Schlüsselquelle zu den bürgerkriegsartigen Zuständen im Reich nach der doppelten Königswahl 1198 und im Zuge des fortgesetzten staufisch-welfischen Thronstreits bis zur Ermordung Philipps von Schwaben (1177–1208) in Bamberg. Und schließlich ist die starke und zunehmende Einflussnahme der dänischen Könige Knut VI. (1162/63–1202) und Waldemar II. (1170–1241) auf den Raum nördlich der Elbe für den in Lübeck betenden und arbeitenden Abt selbstverständlich ein naheliegendes Thema.

Während die Einschätzung zum herausragenden Quellenwert der von Arnold überlieferten Historien weitgehend einhellig geäußert wird, unterbreitet die mediävistische Forschung bezüglich der konkreten Darstellungsabsichten des Chronisten, seiner *causa scribendi* also, ganz kontroverse Vorschläge, die sich vor allem im Meinungsstreit zwischen Bernd-Ulrich Hucker und Helmut G. Walther manifestieren.²⁷ Ersterer stuft Arnolds Werk als eine welfennahe, womöglich gar im Auftrag des Welfen Otto IV. verfasste *Historia Regum* ein, die die „imperiale Aufgabenstellung des unter Otto IV. neu erstarkten Königtums“ betonen sollte.²⁸

²⁶ Zitat aus Stephan FREUND, Arnold von Lübeck und seine „Chronik“ – Zur Einleitung, in: DERS./SCHÜTTE (Hg.), Die Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 8), S. 1–5, hier S. 1.

²⁷ Die Kontroverse findet sich prägnant zusammengefasst bei Volker SCIOR, Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck (Orbis mediaevalis, Bd. 4), Berlin 2002, S. 254f. – Siehe dazu des Weiteren FREUND, Arnold von Lübeck (wie Anm. 26), S. 4f.

²⁸ Zitat aus Bernd Ulrich HUCKER, Die Chronik Arnolds von Lübeck als „Historia Regnum“, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 44 (1988), S. 98–119, hier S. 109.

Demgegenüber meint Walther, Arnolds Welfennähe sei von Hucker überbetont und von einer *Historia Regum* könne lediglich für die zwei letzten der insgesamt sieben Bücher der Chronik gesprochen werden. Vielmehr komme insgesamt ein „nordelbisches Landesbewußtsein“ zum Ausdruck, das über ein „welfisch geprägte(s) Selbstbewußtsein“ hinausgegangen sei.²⁹ Als es nach der dänischen Eroberung Nordalbingiens 1201/03 ausgeschlossen schien, dass die Welfen im Norden herrschaftlich wieder Fuß fassen würden, habe der Abt den Plan gefasst, eine *historia de statu terrae nostrae* zu schreiben.³⁰ Die regionalen Bezüge seiner Historien habe er dabei in den größeren Kontext des Missionsgeschehens im Ostseeraum stellen wollen. Nicht von ungefähr sei die Chronik dem Prämonstratenserbischof Philipp von Ratzeburg (amt. 1204–1215) gewidmet, der zum Ende ihrer Abfassungszeit an Planungen zu einem Livlandkreuzzug beteiligt war.³¹ Während wiederum Jörg Meyn dieser Ansicht widerspricht³², pflichtet Volker Scior in der bislang ausführlichsten Analyse von Arnolds Geschichtswerk Walthers Plädoyer für eine im Wesentlichen im nordelbischen Denken verhaftete Darstellung bei und bezeichnet die von Hucker vorgenommene Hervorhebung der Kaiserkrönung Ottos IV., die von Arnold als „Höhe- und Zielpunkt der Geschichtsentwicklung“ konzipiert worden sei, als „letztlich reduktionistisch“: „Denn weder für die Auftraggeberschaft Ottos noch für die Adressierung des Werkes an ihn gibt es einen einzigen Beleg.“ Huckers Interpretation lasse „die regionalen Bezüge im Werk zu sehr außer Acht“³³. Bernd Schütte geht noch einen Schritt weiter, indem er betont, dass sich weder Arnolds Bild von den Welfen noch dasjenige von den Staufern zusammenfassend auf einen Nenner bringen lasse.³⁴ Der Abt habe „seine

²⁹ Dazu und zum Folgenden Helmut G. WALTHER, Zur Verschriftlichung nordelbischen Selbstbewußtseins um 1200 in der Chronik Abt Arnolds von Lübeck, in: Von der Veränderbarkeit der Welt. Ausgewählte Aufsätze von Helmut G. Walther. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag, hg. von Stephan FREUND, Klaus KRÜGER und Matthias WERNER, Frankfurt a.M. 2004, S. 517–539, bes. S. 520 (erstmalig abgedruckt in: Schriftkultur und Landesgeschichte. Studien zum südlichen Ostseeraum vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, hg. von Matthias THUMSER, [Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 115], Köln/Weimar/Wien 1997, S. 1–21).

³⁰ Ebd., S. 538.

³¹ Ebd.

³² Jörg MEYN, Die Chronik Arnolds von Lübeck und die Detmar-Chronik im Kontext der Geschichtsschreibung Nordelbiens im Mittelalter. Annäherungen und Anmerkungen, in: Das Herzogtum Lauenburg im Spiegel der Literatur, hg. von Eckardt OPITZ (Kolloquium, Bd. 17), Bochum 2011, S. 15–52, hier S. 20, Anm. 21: „Der These Walthers [...], Arnolds Werk sei Ausdruck eines eigenständigen nordelbischen Landesbewusstseins, vermag ich nicht recht zuzustimmen, weil sie eigentlich nur vom Epilog abgeleitet werden kann, in der Chronik sonst und der Art ihrer Darstellung jedoch kaum eine Bestätigung findet.“

³³ Zitate aus SCIOR, Das Eigene und das Fremde (wie Anm. 27), S. 263.

³⁴ Bernd SCHÜTTE, Staufer und Welfen in der Chronik Arnolds von Lübeck, in: FREUND/DERS., Die Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 8), S. 113–148, hier S. 145.

Helden“ situationsbezogen charakterisiert, weswegen er kein durchweg einheitliches positives oder negatives Bild von ihnen zeichnen können.³⁵ Arnold sei es neben Staufern und Welfen auch um den Kampf gegen die Heiden (nicht nur in Nordalbingen und Livland) gegangen. Ganz grundsätzlich habe er in der Tradition antiker Autoren unterhaltend-didaktische Ziele mit seiner Darstellung verfolgt.³⁶ Auch für Stephan Panzer bilden „[d]ie Sorge um das Wohl der Region“ Nordalbingen, didaktische Absichten und ein gewisser Unterhaltungswert³⁷ Arnolds grundsätzliche Darstellungsabsichten. Panzer unterstreicht nicht nur die Vielschichtigkeit von Arnolds Werk, sondern auch die augenscheinliche Heterogenität seines Adressatenkreises.³⁸ Nicht zuletzt erinnert er explizit daran, dass es sich beim Verfasser um einen Angehörigen des benediktinischen Mönchtums handelte, der ein sinnstiftendes Weltbild entwerfen wollte, um so Gottes Willen zu dienen und dessen Wirken in der Welt zu offenbaren.³⁹ Dieser Hinweis ist absolut richtig. Denn erst dadurch können die vielen gebets- und predigtartigen Einschübe im fortlaufenden Text erklärt werden, die als Ganzes nach wie vor ihrer grundlegenden Untersuchung harren. Arnold dokumentierte und kommentierte das von ihm erlebte Zeitgeschehen stets als Geistlicher, als Benediktinerabt.⁴⁰ Jüngst wurde schließlich noch die zeitweilig besonders positive Haltung Arnolds gegenüber den Dänen und ihren Königen Knut VI. und Waldemar II. hervorgehoben. „Arnold zeichnet die zeitgenössischen Dänen passagenweise im bestmöglichen Licht und beschreibt deren König Knut VI. hymnisch als idealen, da ernsthaft frommen Herrscher. Darin wusste er sich mit der in den 1200er und 1210er Jahren gegenüber der Herrschaft des Dänenkönigs in Lübeck vorherrschenden positiven Grundstimmung gewiss einig. Angesichts dessen ist der nach wie vor nicht abgeschlossenen Diskussion um die Darstellungsabsicht des Abtes Arnold in jedem Fall auch – aber wegen der Vielschichtigkeit seines Werks keinesfalls ausschließlich – diejenige einer im nordelbischen Bewusstsein der Zeit fest verankerten und vom Missionsgedanken erfüllten *Historia Regum* hinzuzufügen. Diese *Historia Regum* bezieht sich jedoch nicht bloß auf die Könige aus staufischem oder welfischem Haus, wofür noch Bernd-Ulrich Hucker plädierte, sondern unbedingt auch auf die Dänenkönige!“⁴¹

³⁵ Ebd., S. 126.

³⁶ Ebd., S. 147.

³⁷ So die entsprechenden Abschnittsüberschriften bei Stephan PANZER, Die Chronik Arnolds von Lübeck – Darstellungsabsicht und Adressaten, in: FREUND/SCHÜTTE, Die Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 8), S. 45–71, hier S. 52, 60, 65.

³⁸ Ebd., S. 70.

³⁹ Ebd., S. 71.

⁴⁰ Siehe als beliebiges Beispiel etwa LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 5,13, S. 187–188: *Confessio scriptoris* (auch PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 162–165).

⁴¹ Oliver AUGE, Arnold und die dänischen Könige. Zur Darstellung Knuts VI. und Walde-

Missverständlich und eigentlich falsch ist es hingegen, Arnold als „Historiker“ oder gar „Zeithistoriker“ zu bezeichnen, wie es Walther und Meyn tatsächlich tun.⁴² Ein (Zeit-)Historiker, nach unserem heutigen Verständnis in seiner Darstellung um irgendeine Form objektiver Faktizität bemüht, was eine solche Zuschreibung impliziert, ist Arnold natürlich nie gewesen.⁴³ Formal korrekter ist es in jedem Fall, ihn als mittelalterlichen Historienschreiber oder Historiographen zu titulieren.

3. Slawen und andere: *Arnolds Panorama der Völker und Andersgläubigen*

Eine mittlerweile lediglich nachgeordnete Rolle in der Debatte um Arnolds Darstellungsabsicht spielt die Charakterisierung seines Geschichtswerks als „Slawenchronik“, wie sie früher unter Bezug auf die eingangs zitierte Angabe des Autors, er habe die Absicht, Helmolds *historias de subactione seu vocatione Slavorum et gesta pontificum* fortzuführen.⁴⁴ Allerdings geht diese Formulierung Arnolds nicht völlig an den Gegebenheiten und damit am Inhalt seines Geschichtswerks vorbei, wenn man sich etwa Helmolds Resümee bewusst macht, dass zu seiner Zeit, also bis ungefähr 1172, das „ganze Slawengebiet [...] zwischen Ostsee und Elbe [...] bis nach Schwerin [...] durch Gottes Gnade in ein Siedlungsland der Sachsen verwandelt“ wurde, und dass dieses Gebiet in Arnolds Chronik eine wesentliche Rolle spielt. Während Helmold und der ihm vorausgehende Adam von Bremen aber ein doppeltes Slawenbild⁴⁵ offenbaren – eines, das lediglich die Slawen im

mars II. von Dänemark in der Chronik des Lübecker Benediktinerabtes, in: Perspektiven der Landesgeschichte. Festschrift für Thomas Vogtherr, hg. von Christine VAN DEN HEUVEL, Henning STEINFÜHRER und Gerd STEINWASCHER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 312), Göttingen 2020, S. 97–113, hier S. 113.

⁴² WALTHER, Verschriftlichung (wie Anm. 29), S. 529; MEYN, Die Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 32), S. 22.

⁴³ Siehe auch das Selbstzitat Arnolds in LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 5,25, S. 203: *Quam ex ordine prosequi non possumus, quia ad alia tendimus, id hystoriographis (sic!) censentes relinquendum.* (Vgl. auch PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 196).

⁴⁴ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), S. 115 (*Prologus operis sequentis* – auch PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 9). – Man vergleiche dazu bloß den Titel der genannten Edition von PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum (wie Anm. 10); zwar weist die Ausgabe LAPPENBERG 1869 im Inhaltsverzeichnis von MGH 21 (S. V) hinter „Helmoldi presbyteri chronica Slavorum“ den Titel „Arnoldi abbatis Lubecensis chronica“ auf, doch enthalten alle Druckseiten den Seitentitel „ARNOLDI CHRONICA SLAVORUM“. Den Titel „Chronica Slavorum libri VII“ benennt das an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelte digitale Internetprojekt „Repertorium ‚Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters‘“ – siehe <https://www.geschichtsquellen.de/werk/529>.

⁴⁵ Zum Blick Adams und Helmolds auf die Slawen siehe SCIOR, Das Eigene und das Fremde

Erzbistum Hamburg und in unmittelbarer Nachbarschaft seines Sprengels erfasst, und eines, das die gesamte slawische Welt meint –, handelt es sich bei Arnold nur um ersteres. In dieser Sichtweise besteht, wie Volker Scior zurecht festgestellt hat, in Arnolds Slawendarstellung ein enger Zusammenhang mit der Tätigkeit Heinrichs des Löwen, die auf die *subactio Sclavorum* abzielt, und die später auf die Dänenkönige übergeht (Prolog).⁴⁶ Wenn Arnold dabei zwar einzelne slawische *gentes*⁴⁷ der Elb- und Ostseeslawen benennt, die in den regionalen Konflikten zu verschiedenen Zeiten auf je unterschiedlichen Seiten stehen, tut er das nicht in der Absicht, über diesen Expansionsraum ihrer christlichen Nachbarn aufzuklären und ihn in seinem Inneren näher zu differenzieren. Dennoch vermittelt der Autor seine Kenntnisse über die dort handelnden Mitglieder der slawischen Eliten und deren Beziehungen zu ihren Nachbarn, wobei die jeweils geschilderten Ereignisse den Ausschlag für die Erwähnung der *Sclavia* oder *terra Sclavorum* sowie ihrer Fürsten und Bewohner geben. Dabei geht es um bekehrte und von Heinrich dem Löwen unterworfenen Slawen (5,24, 6,20); um das Slawenland, in dem Heinrich bereits sicheren Frieden begründet hat, sodass alle nördlichen Länder der Wagrier, Holsten, Polaben und Abodriten befriedet sind (Prolog)⁴⁸; um Slawen, die Adressaten von Heinrichs des Löwen Bitte um Hilfe sind (5,16 zum Jahr 1193); um das

(wie Anm. 27), passim; Christian LÜBKE, Helmold von Bosau. *Chronica Slavorum*, in: Hauptwerke der Geschichtsschreibung, hg. von Volker REINHARDT, Stuttgart 1997, S. 269–273; DERS., Adam's of Bremen view of the Polabian Slavs. In: *Authorship, Worldview, and Identity in Medieval Europe*, hg. von Christian RAFFENSPERGER, London/New York 2022, S. 201–218.

⁴⁶ SCIOR, *Das Eigene und das Fremde* (wie Anm. 27), S. 288; LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), S. 115 (*Prologus operis sequentis* – auch PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 9).

⁴⁷ Weitere Informationen (und Hinweise auf Spezialliteratur) über die im Folgenden genannten slawischen Regionen und Stämme im Raum zwischen Elbe, Ostsee und Oder vermittelt das Handbuch: Joachim HERRMANN (Hg.), *Die Slawen in Deutschland*, Berlin (Ost) 1985; außerdem die einzelnen Artikel im Lexikon des Mittelalters sowie umfangreicher (in polnischer Sprache) im „Lexikon der slawischen Altertümer“ (*Słownik Słowiańskich Starożytności*), Bd. 1–7, hg. von Gerard LABUDA u. a., Wrocław 1961–1995; eine überblicksartige Darstellung über die Lage im 11. Jahrhundert bieten Torsten KEMPE und Christian LÜBKE, *Polens Nachbarn im Nordwesten: Das Land zwischen Niederelbe und Oder im 11. Jahrhundert*, in: Przemysław URBAŃCZYK (Hg.): *The Neighbours of Poland in the 11th Century*, Warsaw 2002, S. 61–88; zu den Abodriten siehe die entsprechenden Kapitel bei Walther LAMMERS, *Das Hochmittelalter bis zur Schlacht von Bornhöved* (Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 4), Neumünster 1981; zu den Slawen in den betreffenden Regionen im breiteren Rahmen: Fred RUCHHÖFT, *Vom slawischen Stammesgebiet zur deutschen Vogtei: die Entwicklung der Territorien in Ostholstein, Lauenburg, Mecklenburg und Vorpommern im Mittelalter*, Rahden/Westf. 2008.

⁴⁸ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), S. 115 (*Prologus operis sequentis* – auch PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 9): *Pacem etiam maximam in omni terra Sclavorum firmavit, et omnes provincie aquilonares Wagirorum, Holzatorum, Polaborum, Obotritorum ocio et quieti vacabant.*

Land der Slawen, das der dänische König Knut für sich gewinnen will (3,5, 3,7); um das – aus Sicht der Dänen – Land jenseits des Meeres (3,5)⁴⁹; um Slawen, die König Knut als seine Verbündeten gewonnen hat (3,21)⁵⁰; um Slawen, deren Land zwischen König Knut und Markgraf Otto von Brandenburg umstritten ist (6,9); um das Slawenland, das Schauplatz von Kämpfen zwischen Dänen und Brandenburgern ist (6,9–6,10); um das Land, in dem der dänische Herzog Waldemar (der spätere König Waldemar II.) seine Freunde hat (6,14)⁵¹ und über das er als König herrscht (6,17).⁵²

Auffallend ist, dass die Bewohner der Insel Rügen (*Rugiani*⁵³) nicht eindeutig als *Slavi* erscheinen, was durch ihre militärische Partnerschaft fast ausschließlich mit den Dänen bedingt sein könnte. Ebenso werden die Polaben (*Polabi*⁵⁴) und Abodriten (*Obotriti*⁵⁵) dann benannt, wenn sie auf der Seite der Dänen gegen die *Slavi* kämpfen. Diese wiederum sind mitunter als *Pomerani*⁵⁶ konkretisiert, aber das Ethnonym *Slavi* umfasst zum Teil auch die Abodriten und ihre Wohngebiete sowie die Region des früheren Lutizenbundes, die im Laufe des 12. Jahrhunderts zu einem potentiellen Expansionsraum auch der westpomoranischen Fürsten geworden ist.⁵⁷ Bei all dem zeigt sich der enge Zusammenhang der Ereignisse im

⁴⁹ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 3,5, S. 147 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 78): *Que quasi cedrus Lybani multiplicata, non solum Daniam, sed ut vineam Domini Sabaoth extensis palmitibus usque ad mare, immo ultra mare, etiam Slaviam reperunt.*

⁵⁰ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 3,21, S. 162 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 110f.): *Quod Kanutus graviter accipiens, manifestas ex illa die inimicitias contra imperatorem exercere cepit, ita ut omnem terram Wagirorum, Holtsatorum, Sturmariorum, Polaborum usque ad Albiam sui iuris esse diceret et eam per Slavos, quos sibi astrinxerat, frequenter vastaret.*

⁵¹ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 6,14, S. 221 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 236): *Siquidem Waldemar dux [...] omnibus amicis suis de Nordalbingia, Scavia, Thietmarcia ad obsidionem eiusdem civitatis properavit.*

⁵² LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 6,17, S. 223 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], 6,17, S. 238): [...] *rex Waldemar cum magna gloria et infinita multitudine venit Lubekam, ibique cum multa iocunditate rex Danorum et Slavorum et Nordalbingie dominus salutatur.*

⁵³ Oskar KOSSMANN, Rügen im hohen Mittelalter, in: Zeitschrift für Ostforschung 32, 1983, S. 173–233, hier 173–179; Lech LECIEJEWICZ, Ranen, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, Sp. 439; Heike REIMANN, Fred RUCHHÖFT und Cornelia WILICH, Rügen im Mittelalter. Eine interdisziplinäre Studie zur mittelalterlichen Besiedlung auf Rügen, Stuttgart 2011, passim.

⁵⁴ Lothar DRALLE, Polaben, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 49 f.

⁵⁵ Wolfgang H. FRITZE, Abodriten, Obodriten, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 1, München 1980, Sp. 47–49.

⁵⁶ Lech LECIEJEWICZ, Pomoranen, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 86–88.

⁵⁷ Dazu gehörte beispielsweise das Gebiet der Zirzipanen, das von dem Rügenfürsten Jaro-

Slawenland mit dem Geschehen im Reich und in Dänemark, der noch durch die Erwähnung der Ehebande zwischen Deutschen beziehungsweise Dänen und Slawen vertieft wird. Das alles spricht dafür, dass das Slawengebiet für Arnold eine gewisse Normalität erlangt hatte. Es ist zwar noch immer ein unruhiges, umkämpftes Land, aber der Unterschied zu anderen Landschaften in der Region nördlich der Elbe ist nicht mehr evident. An den Bewohnern haftet zwar der Name der Slawen, nicht aber der Makel ihrer alten, paganen Lebensweise.

Kenntnis der viel größeren Reichweite des Slawentums muss Arnold zwar aus der Chronik Helmolds erlangt haben, aber er wendet sie nicht an. Die weiter entfernten Slawen werden von ihm auch gar nicht als solche gekennzeichnet, wie die Böhmen, die er auch anders charakterisiert als diejenigen in seiner direkten Nachbarschaft. Sie seien „von Natur aus schlecht und wollen keinen Kriegszug unternehmen, wenn sie nicht die Freiheit haben, das Heilige wie das Nicht-Heilige zu verwüsten“.⁵⁸ Ein besonders negatives Bild zeichnet er von dem böhmischen Fürsten und König Přemysl Ottokar I. (1160/65–1235),⁵⁹ von Arnold schlicht als *Odackerus* oder – zumeist – abschätzig als „der Böhme“ (*Boemus*) bezeichnet.⁶⁰

Jenseits der Böhmen gehören auch die *Servi* zur slawischen Welt. Heinrich der Löwe und seine Getreuen begegnen ihnen auf dem Weg nach Jerusalem noch im Südosten Europas inmitten eines großen Urwaldes (*Bulgerewalt*), wo sie die

mar I. verwüstet wurde; siehe: Heike REIMANN, Zirzipanen, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 9, München 1998, Sp. 629; außerdem Hansjürgen BRACHMANN, Elzbieta FOSTER, Christine KRATZKE und Heike REIMANN, Das Zisterzienserkloster Dargun im Stammesgebiet der Zirzipanen. Ein interdisziplinärer Beitrag zur Erforschung mittelalterlicher Siedlungsprozesse in der Germania Slavica (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 17), Stuttgart 2003. Zum Lutizenbund: Wolfgang BRÜSKE, Untersuchungen zur Geschichte des Lutizenbundes. Deutsch-wendische Beziehungen des 10. – 12. Jahrhunderts. 2. Aufl., Köln/Wien 1983; Sebastian BRATHER, Christian LÜBKE, Lutizen. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 19, Berlin/New York 2001, S. 51–56; Fred RUCHHÖFT, Die Lutizen. Zur Geschichte der Slawen zwischen Elbe und Oder, Goldberg 2024.

⁵⁸ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 6,5, S. 216 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 224): *Sunt enim Boemi natura pravi, actu scelerati et nunquam expeditionem suscipere volunt, nisi liberam habeant potestatem vastandi sancta cum non sanctis.*

⁵⁹ Josef ŽEMLIČKA, Otakar I. Přemysl, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München 1993, Sp. 1553; Norbert KERSKEN, Das přemyslidische Böhmen in der zeitgenössischen Historiographie des Reichs. In: Böhmen und seine Nachbarn in der Přemyslidenzeit im mitteleuropäischen Vergleich, hg. von Ivan HLAVÁČEK und Alexander PATSCHOVSKY (Vorträge und Forschungen 74). Ostfildern 2011, S. 385–436, hier S. 414–418 zur Regierung Přemysl Ottokars in den Berichten aus dem Reich; auf Wertungen des böhmischen Königs in den Quellen geht der Autor aber nicht ein.

⁶⁰ Auf seiner Flucht nahm – eine merkwürdige Einzelheit – dieser „nur die Reitgerte mit, deren sich die Böhmen zu bedienen pflegen“; siehe LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 6,8, S. 218 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 229): *Boemus relictis omnibus suis cum castris, excepta ferula, qua Boemi uti solent, ascensis caballis fugam iniiit.*

Burg *Ravenelle* besitzen. Die außerordentlich negative Beschreibung dieser *Servi*⁶¹ hat schon Volker Scior ausführlich gewürdigt und sie zu Recht als Verkörperung von Fremdheit „in Bezug auf religiöse (Unreinheit, Gottlosig- und Lasterhaftigkeit) und ‚zivilisatorische‘ (Wildheit) Aspekte“ gedeutet. Angesichts ihrer toposartigen Darstellung scheint die Frage nach irgendwelchen tatsächlich existierenden Vorbildern zwar müßig, aber es liegt nahe, dass Arnold die in der fraglichen Region lebenden zeitgenössischen Serben (*Srbi*), die Helmold von Bosau als *Sorabi*⁶² kannte, zu seinen *Servi* machte.

Es gibt noch ein weiteres Ethnonym in Arnolds Geschichtswerk, das die slawische Welt betrifft, ohne dass der Autor auf diesen Zusammenhang eingeht oder sich zumindest ansatzweise bemüht, seine Leser darüber aufzuklären. Es geht um eine Begegnung Heinrichs des Löwen auf der Rückreise von seiner Jerusalemfahrt, in der er mit dem türkischen Sultan Kilidsch (Kılıç) Arslan II. (1113–1192) zusammentrifft. Der Sultan erzählt dabei dem überaus freundlich empfangenen und überraschten Heinrich, dass sie Verwandte seien, und präzisiert diese merkwürdig anmutende Mitteilung mit den Worten: „Eine gewisse Dame aus dem Lande der Deutschen heiratete den König der Ruthenen, der mit ihr eine Tochter zeugte, deren Tochter in unser Land kam und von der ich abstamme.“⁶³ Mit dem *rex Ruthenorum* kann nur ein Fürst der Bewohner der Kiewer Rus’ gemeint sein, die in Helmolds Aufzählung slawischer Völker als *Ruci* erscheinen. Einen allerdings nicht wirklich nachzuweisenden Bezugspunkt könnte ein *rex Rugiorum* (= *rex Ruthenorum*) in den im 12. Jahrhundert verfassten Überlieferungen zur Genealogie der Welfenfamilie bilden.⁶⁴ Und ein *rex Rucie* taucht auch bei Arnold noch einmal auf, nämlich in Form des Fürsten Wladimir (amt. ca. 1184–1216?) von Polotsk (jetzt Polatsk in Belarus), der sich im Zusammenhang der Bekehrungs-

⁶¹ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 1,3, S. 117–119 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 15–17).

⁶² Helmolds *Slavenchronik* (wie Anm. 3), 1,1, S. 5, zeigt die breite Kenntnis des Verfassers von allen Slawen (*Slavorum igitur populi multi sunt*) einschließlich der Serben (*Sorabi*) bis in die Kiewer Rus’ im Osten. Angesichts seiner Bemühung um die geographische Einordnung der *Sorabi* (*Maravi sive Karinthi atque Sorabi*) kann Helmold nicht die (Lausitzer) Sorben gemeint haben, deren Ethnonym aber auf dieselbe sprachliche Wurzel zurückgeht wie das der Serben.

⁶³ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 1,9, S. 122 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 24): *Quedam nobilis matrona de terra Theutonicorum nupsit regi Ruthenorum, qui genuit ex ea filiam, cuius filia devenit in terram nostram, de qua ego descendi*. Die *Rutheni* sind die orthodoxen ostslawischen Bewohner der Kiewer Rus’.

⁶⁴ Es geht dabei um die Heirat einer Tochter eines Kuno (von Öhningen) mit einem *rex Rugorum* in der 1125/26 entstandene Genealogia Welforum (cap. 6: *regi Rugiorum ... nupsit*) und in der um 1170 verfassten *Historia Welforum* (cap. 4: *regi Rugorum ... nupsit*). Siehe ERICH KÖNIG (Hg.) *Historia Welforum*, Stuttgart 1978, S. 13, 77; dazu ausführlicher CHRISTIAN LÜBKE, Ottonen, Rjurikiden, Piasten. Ergänzende Bemerkungen zum Verwandtenkreis Kunos von Öhningen, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas Neue Folge* 37, 1989, S. 1–20.

bemühungen der Liven und der Pläne zur Eroberung Livlands als Konkurrent des Bischofs von Riga und der Ritter des Schwertbrüderordens erweist, weil er selbst die Tributherrschaft über die Liven für sich beansprucht.⁶⁵

Keine Rolle spielt in diesem Zusammenhang die konfessionelle Unterscheidung der orthodoxen Rus' von Arnolds römisch-lateinischer Welt. Die Ungleichheit zwischen dem westlichen und dem östlichen Christentum tritt aber ganz zwangsläufig dann zutage, wenn Kreuzfahrer und Pilger auf dem Weg ins Heilige Land das Byzantinische Reich durchqueren und sich von seinem Kaiser Hilfe erhoffen. Arnold geht ausführlich, dabei farbig bis drastisch, auf Aufstieg und Fall des Andronikos Komnenos (1118–1185) ein,⁶⁶ und die theologischen Unterschiede zwischen den beiden Kirchen treten in dem Streitgespräch auf, das Abt Heinrich von Braunschweig (amt. 1162–1173, danach Bischof von Lübeck) in Konstantinopel führt.⁶⁷ Dass die römische Kirche im Recht ist und dass ihr ohnehin der Vorrang vor der griechischen zukommt, ist für Arnold selbstverständlich, und dies ebenso, wie nur dem römisch-deutschen Herrscher der Kaisertitel zukommt, während der byzantinische konsequent als *rex* bezeichnet wird. Allerdings verurteilt der Chronist die Byzantiner nicht als Schismatiker, und die Eroberung Konstantinopels mit den furchtbaren Gräueln an seiner Bevölkerung und den Plünderungen seiner weltlichen und kirchlichen Schätze durch die Kreuzfahrer und Venezianer im Jahr 1204 schildert er nicht mit eigenen Worten, sondern durch das Einfügen zweier Rundschreiben in seine Chronik.⁶⁸ Graham Loud deutet Arnolds Haltung gegenüber dem Geschehen anhand von dessen vorsichtigen einleitenden Bemerkungen zu den Briefen als Versuch, zwischen dem, was Gottes Werk war, und dem, was Gott gebilligt hat, zu unterscheiden. Eine göttliche Strafe gegenüber den vermeintlichen byzantinischen Sündern jedenfalls konstruiert Arnold nicht.⁶⁹

⁶⁵ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 5,30, S. 212 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 217): *rex Rucie de Plosceke*. Zu Wladimir von Polotsk siehe Anti SELART, *Livland und die Rus' im 13. Jahrhundert* (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte 21), Köln, Weimar, Wien 2007, S. 74–75, zu seiner Erwähnung in Arnolds Chronik S. 85.

⁶⁶ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 3,8, S. 150–151 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 84–87): *De morte Manoe regis Grecorum*.

⁶⁷ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 1,5, S. 119–120 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 19–21): *De disputatione Grechorum et Heinrici abbatis*.

⁶⁸ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 6,19, S. 223–226 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 240–245): *De subactione Grece*; außerdem 6,20, S. 226–230 (S. 245–254): *Unde supra*. Die parallelen Briefe mit ihren Editionen sind in den Anmerkungen zu den Kapiteln genannt.

⁶⁹ LOUD, *The Chronicle of Arnold* (wie Anm. 14), S. 29–30: „He saw the capture of Constantinople in 1203/4 as divinely inspired, but made a rather subtle distinction here between what was God's work and what took place by his permission. If God had sanctioned this, it was rather

Wie hier mit dem Blick auf Konstantinopel und die griechische Kirche erweist sich Arnolds Geschichtswerk über den Gang der Ereignisse in der engeren Region des Verfassers hinaus als eine Art Kaleidoskop, in dem sich auch die entfernteren Geschehnisse ihrer Zeitspanne auf die eine oder andere Art entfalten, darunter auch durch Einschübe von Texten anderer Verfasser. Das ganze inhaltliche Spektrum zeigt sich in den Kapitelüberschriften und findet sich ins Deutsche übersetzt in seiner Gesamtheit am Ende dieser Einleitung. Die Überschriften sind direkt aus der Chronik übernommen und nur dort, wo es das Verständnis erleichtert, knapp ergänzt. Von den wichtigsten inhaltlichen Komplexen⁷⁰ steht in einer grob chronologischen Reihenfolge das durch die doppelte Papstwahl von 1159 verursachte Alexandrinische Schisma mit seinen Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Papst- und Kaisertum (Arnold, Historien, 2,1–3) und auf die deutsche Kirche (2,3, 2,9, 2,11), aber auch auf die englische mit dem Tod Thomas Becketts (1,14) am Anfang. Die Darstellung beginnt jedoch mit der Pilgerreise Herzog Heinrichs des Löwen nach Jerusalem (1,1 bis 1,9, 1,12) im Jahr 1172 einschließlich der Begegnung mit Sultan Kilidsch (Kılıç) Arslan II. Die Berichterstattung zum Heiligen Land wird durch episodenhafte Einschübe (*Incidentia*) zum Ersten (1,11: Gottfried von Bouillon) und Zweiten Kreuzzug (1,10: Konrad III.) angereichert. Die späteren Kreuzzüge mit dem Geschehen im Heiligen Land selbst und in der ganzen Region des östlichen Mittelmeeres stellen auch im weiteren Verlauf des Erzählstrangs (Bücher 1, 4, 5 und 6) einen Schwerpunkt dar. Zunächst aber bildet in Buch 2 das Schicksal Herzog Heinrichs samt dem Verlauf des Streits mit Kaiser Friedrich Barbarossa bis zur Verbannung Heinrichs den Kern der Erzählung, die somit die Jahre 1178–1181 umfasst. Die Erzählung um Heinrich wird mit seiner Rückkehr aus England (2,1) bis zu seinem Tod im fünften Buch der Chronik (5,24) wieder aufgenommen (betrifft die Jahre 1189–1195). Dazwischen behandelt das dritte Buch die Ereignisse während der ersten Jahre der Amtszeit des neuen Herzogs von Sachsen, des Askaniers Bernhard.

Buch IV ist dann der Eroberung Jerusalems durch Sultan Saladin und den Folgen mit dem Dritten Kreuzzug und dem Tod Friedrich Barbarossas gewidmet, den Arnold allerdings als den ersten deutschen Kreuzzug auffasst, während er in Buch 5 den von Heinrich VI. im Jahr 1197 initiierten Kreuzzug als den „zweiten“ (5,25 bis 5,29) bezeichnet. Seinem Verlauf fügt er eine ausführliche Beschreibung des Stands der Bemühungen um die „Bekehrung Livlands“ mit den ebenfalls als Kreuzzüge aufgefassten Kriegen gegen die paganen Liven und die Eroberung des Landes zu Beginn des 13. Jahrhunderts an (5,30). Die Bücher 6 und 7 sind vorwiegend der Doppelwahl Philipps von Schwaben und Ottos IV. und ihren Folgen

because such an extraordinary event could not have happened without his approval. He did not portray this, as he might have done, as Divine punishment for Greek sin or error.“

⁷⁰ Für die weitergehende inhaltliche Erfassung der Chronik empfiehlt sich die Einleitung von Loud, *The Chronicle of Arnold* (wie Anm. 14), S. 1–37.

im Reich gewidmet, wobei der Schwerpunkt auf dem norddeutschen Raum mit seinen dänischen und slawischen Zusammenhängen liegt. Die Historien enden mit der Weihe Ottos IV. zum Kaiser im Oktober 1209 (7,19) und einer „Entschuldigung“ (*satisfactio*, 7,20) des Verfassers.

Bei den insgesamt sechs in das Werk eingefügten Texten anderer Autoren handelt es sich einerseits um die zwei erwähnten Rundbriefe zum 4. Kreuzzug (6,19 und 6,20), die auch durch andere Überlieferungen bekannt sind. Dagegen ist die in 5,19 enthaltene Beschreibung der auf die Antike zurückgehenden Sehenswürdigkeiten und Wunder Südtaliens durch Bischof Konrad von Querfurt⁷¹ nur hier zu finden. Konrad wurde 1194 Bischof von Hildesheim (amt. bis 1199), und bald darauf (1194/1195) ernannte ihn Heinrich VI. zum Reichskanzler. Arnold verfügte anscheinend über gute Beziehungen auch zur Hildesheimer Kirche und berichtet daher detailliert über viele sie betreffende Ereignisse. Stephan Freund vermutet in seiner Diskussion der Jüngeren Hildesheimer Briefsammlung als einer möglichen Quelle für Arnolds Darstellung in Bischof Konrad gar den „Hauptinformant[en] Arnolds“.⁷² Konrads Beschreibung ist in vielerlei Hinsicht eher eine klassisch-literarische Pilgerfahrt als eine akkurate Beschreibung süditalischer Realität. Mehr noch lässt sich seine literarische Imagination nicht durch geographische Realitäten beschränken, und er ‚lokalisiert‘ wiederholt auch Orte Griechenlands in der süditalischen Landschaft. Im siebten Buch finden sich sodann zwei in die Rahmenhandlung eingeschobene Briefe Papst Innozenz’ III. (7,3 und 7,4), die Arnold hier geschickt zur größeren Wirkung seiner Beschreibung der Illegitimität der Salbung Philipps von Schwaben durch den Kölner Erzbischof Adolf (amt. 1193–1205 u. 1212–1216) und dessen Ungehorsams gegenüber dem päpstlichen Willen als Primär- und Autoritätsquellen heranzieht. Hierbei handelt es sich einerseits um einen die Absetzung Erzbischof Adolfs von Köln und seine Nachfolge durch Bruno von Sayn (amt. 1205–1208) betreffenden Brief aus dem Frühjahr 1205 sowie um einen an König Otto gerichteten Brief vom Dezember des Jahres 1203, in dem der Papst eindeutig für Otto Stellung nimmt und diesen ermutigt.⁷³ Hierzu ist zu bemerken, dass Arnold das Datum des ersten eingefüg-

⁷¹ Es handelt sich um seinen Brief an Dompropst Hartbert in Hildesheim; dazu Bernd SCHÜTTE, Studien zu den königlichen Kanzlern in frühstaufischer Zeit (1138–1197), in: Archiv für Diplomatik 58 (2012), S. 169–238, hier S. 215; SCIOR, Das Eigene und das Fremde (wie Anm. 27), Kapitel 4.3.6. „Der Brief Konrads von Querfurt“, S. 316–320.

⁷² Stephan FREUND, Symbolische Kommunikation und quellenkritische Probleme – Arnold von Lübeck und das Mainzer Pfingstfest von 1184, in: FREUND/SCHÜTTE, Die Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 8), S. 73–112, hier S. 101. Freund verweist beim Konradbrief zudem auf Gerhard BACH, Konrad von Querfurt, Kanzler Heinrichs VI., Bischof von Hildesheim und Würzburg (Studien zur Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim, Bd. 1), Hildesheim 1988, S. 22–33 sowie auf SCIOR, Das Eigene und das Fremde (wie Anm. 27), S. 316–320.

⁷³ Die Briefe datieren auf den 13. März 1205 (7,3) und den 16. Dezember 1203 (7,4). Kopien der Briefe finden sich im Registrum Innocentii III de negotio imperii (<https://www.documentaca>

ten Briefs weglässt, was die chronologischen Ungereimtheiten verwischt und so geschickt eine auf höchste Autorität gestützte Legitimierungsklimax für Ottos Seite erlaubt.

Zuletzt (7,8) fügt Arnold auch noch eine allerdings zu Beginn des 13. Jahrhunderts weiter verbreitete Beschreibung des Nahen Ostens und Ägyptens durch Bischof Burchard von Straßburg ein, die im Zusammenhang seiner Gesandtschaft zu Sultan Saladin im Jahr 1175 entstand.⁷⁴ Loud weist darauf hin, dass dieser Bericht im Gegensatz zu anderen Quelleneinschüben chronologisch völlig aus dem Rahmen fällt – „no doubt because it had only just come to Arnold’s attention“.⁷⁵

Bei all den Begegnungen der „Deutschen“ mit den Anderen liegt es nahe, Arnolds Chronik als ein reichhaltiges Zeugnis mittelalterlicher Fremdwahrnehmung zu analysieren, wie dies aber erst Volker Scior machte, der seine Studie noch angereichert hat durch den systematischen Vergleich mit den Chroniken Adams von Bremen und Helmolds von Bosau.⁷⁶ Was die Muslime betrifft, von deren Welt Arnold mittels Burchards Bericht zumindest in einem Teil seiner Chronik ein erstaunlich objektives, vorurteilsfreies Bild vermittelt, so hat ihnen Scior kein eigenes Kapitel gewidmet, sondern sie quasi durch ihre Spiegelung als Element der christlichen „Selbstzuschreibungen“ im Zusammenhang der Kreuzzüge erkannt.⁷⁷ Sultan Saladin erscheint als die Personifizierung der gegnerischen, muslimischen Macht, und seine Untergebenen werden zumeist als *Saraceni* benannt, die auch *hostes*, *adversarii* und *infideles* sind.⁷⁸ Solche sind auch die Bewohner Livlands, die sprachlich baltischen Liven (und finno-ugrischen Esten), die in einem mit dem Titel „Von der Bekehrung Livlands“ überschriebenen Kapitel (5,30) eine der frühesten Thematisierungen in den hochmittelalterlichen Quellen überhaupt erfahren. Scior hat wie vor ihm schon Bernd Ulrich Hucker festgestellt, dass „Arnold die Auseinandersetzung mit Liven (und Esten) ebenso als Kampf gegen die *inimici* Christi ansah wie die Kreuzzüge ins Heilige Land“.⁷⁹ Anders als gegenüber den Muslimen erwähnt Arnold allerdings die grundsätzliche Bekehrungsverpflich-

tholicaomnia.eu/01p/1198-1216,_SS_Innocentius_III,_Registrum_Super_Negotio_Romani_Imperii_MLT.pdf), Nr. 105 (Sp. 1107–1108) und 116 (Sp. 1119–1121).

⁷⁴ Neueste Edition: Christiane M. THOMSEN, Burchards Bericht über den Orient. Reiseerfahrungen eines staufischen Gesandten im Reich Saladins 1175/1176 (Europa im Mittelalter, Bd. 29), Berlin, Boston 2018, S. 514–530.

⁷⁵ LOUD, The Chronicle of Arnold (wie Anm. 14), Introduction, S. 33, mit einer kurzen Diskussion weiterer Belege für Burchards Beschreibung und der möglichen Gründe für ihre Einfügung in Arnolds Werk auf S. 34.

⁷⁶ SCIOR, Das Eigene und das Fremde (Anm. 27), S. 223–331 zu Arnolds Chronik.

⁷⁷ SCIOR, Das Eigene und das Fremde (Anm. 27), Kapitel „Die *christianitas* und die Kreuzzüge“, S. 246–252; eine Aufzählung der für das Bild der Muslime wichtigen Textstellen findet sich bei LOUD, The Chronicle of Arnold (wie Anm. 14), Introduction, S. 30–32.

⁷⁸ SCIOR, das Eigene und das Fremde (Anm. 24), S. 249.

⁷⁹ SCIOR, das Eigene und das Fremde (Anm. 24), S. 254 und 329 zu Livland.

tung der Geistlichen in Bezug auf die „Heiden, die man Liven nennt“ (*gentiles, qui Livones dicuntur*), und tatsächlich habe der erste Bischof von Riga, Meinhard, das Wort Gottes mit Erfolg gepredigt.⁸⁰ Um dem Leser dennoch den Entschluss zur Durchführung eines Kreuzzuges nach Livland vor Augen zu führen, nennt Arnold drei Argumente, von denen das letzte schließlich entscheidend war, nämlich ein Reskript Papst Coelestins III. (amt. 1191–1198), das die Teilnahme einem Kreuzzug nach Jerusalem gleichstellte und zugleich Sündenerlass versprach (1197).⁸¹ Etwas versteckt findet sich aber schon am Beginn des Kapitels und damit vor Meinhards Missionserfolgen die Nachricht, dass es viele Interessenten an diesem Unternehmen gegeben habe,⁸² und schließlich wird auch der materielle Wert des Kampfes gegen die paganen Livländer offenbart: Ihr Land sei nämlich für den Ackerbau fruchtbar, habe Überfluss an Wiesen, sei von Flüssen durchzogen und habe auch genug an Fischen und dichten Wäldern. Es ist dies eine Formulierung, die stark an den Aufruf Erzbischof Adalgots von Magdeburg aus dem Jahr 1108 zur Eroberung des Landes der gentilen Elbslawen erinnert.⁸³

Schließlich ist hier noch Arnolds Blick auf die Juden zu thematisieren. Als kennzeichnend kann die Wundererzählung von der Bekehrung eines Juden zum Christentum gelten (5.15), der zunächst bei einer den Juden nachgesagten Zere-

⁸⁰ LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 5,30, S. 211 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 213). Meinhard habe demütig und hingebungsvoll die Saat des Wortes unter seinen Zuhörern ausgestreut, durch eindringliches Zureden den harten Sinn der Heiden durchbrochen und sie mit Gottes Gunst geführt, wohin er wollte.

⁸¹ Dieser Entscheid wurde sehr schnell von Coelestins Nachfolger Innozenz III. erneuert (Kreuzzugsbulle vom 5. Oktober 1199, siehe Die Register Innocenz' III. Bd. 2. 2. Pontifikatsjahr, 1199/1200: Texte, hg. von Othmar HAGENEDER, Werner MALECZEK, und Alfred A. STRNAD (Publikationen des österreichischen Kulturinstituts in Rom Bd. II/1/2), Rom-Wien 1979, S. 348–349).).

⁸² LAPPENBERG, Arnoldi Chronica (wie Anm. 4), 5,30, S. 211 (PERTZ, Arnoldi Chronica Slavorum [wie Anm. 10], S. 213). Man habe gesehen (*vidimus*), dass viele Mitwirkende am Kreuzzug teilnahmen oder eigene Mittel beisteuerten, damit sich Christi Saat fruchtbar erhebe.

⁸³ Der Magdeburger Aufruf ist gedruckt in: Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg 1, hg. von Friedrich ISRAEL und Walter MÖLLENBERG, Magdeburg 1937, Nr. 193; lateinischer Text und Übersetzung bei: Winfried SCHICH und Jerzy STRZELCZYK, Slaven und Deutsche an Havel und Spree. Zu den Anfängen der Mark Brandenburg (Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Bd. 82/B IV), Hannover 1997, hier S. 24–29; zum Zusammenhang mit der Kreuzzugs-idee: Peter Knoch, Kreuzzug und Siedlung: Studien zum Aufruf der Magdeburger Kirche von 1108, in: Jahrbuch für Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 23, 1973, S. 1–33; Friedrich Lotter, The Crusading Idea and the Conquest of the Region East of the Elbe, in: Medieval Frontier Societies, hg. von Robert J. BARTLETT/Angus MACKAY, Oxford 1989, S. 267–306; Peter NEUMEISTER, Die slawische Ostseeküste im Spannungsfeld der Nachbarmächte (bis 1227/1239), in: Zwischen Reric und Bornhöved. Die Beziehungen zwischen den Dänen und ihren slawischen Nachbarn vom 9. bis ins 13. Jahrhundert, hg. von Ole HARCK und Christian LÜBKE (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Bd. 11), Stuttgart 2001, S. 37–57.

monie zur Schmähung Christi durch die Schändung seiner aus Wachs geformten Darstellung am Kreuz anwesend war und dort sah, wie nach dem Stich mit einer Lanze Blut und Wasser aus dem Abbild floss. Das von den Juden vermeintlich begangene Böse konnte sich aber in Arnolds Sicht zum Guten umkehren, denn durch das aus der Seite des Gekreuzigten hervorgetretene Blut und Wasser werden „viele Blinde erleuchtet, Lahme geheilt, Aussätzige gereinigt und Dämonen ausgetrieben“, und dies führt den Verfasser zu der Überzeugung, dass „was jenen ihre Schlechtigkeit, uns unser Glauben beschert“.⁸⁴ Scior hat der Verwendung gegensätzlicher Begriffspaare, die sich in der Gegenüberstellung *malitia*, *infidelitas*, *perfidia* der Juden vs. *fides*, *devocio nostra* der Christen als Stilmittel und Element einer Selbstzuschreibung herausgestellt, und Graham Loud fasst zusammen, Arnold hege eine klare Abneigung gegen die Juden, denen er vorwarf, „eine verabscheuungswürdige Sitte zu haben, Christus zu verhöhnen“.⁸⁵

Abgesehen von den historischen Themen nehmen Arnolds christlich-religiöse Ausführungen im Text einen enorm breiten Raum ein. So ist das oben erwähnte, an Themen und Vorstellungen der christlichen Kirchen jener Zeit reiche Streitgespräch⁸⁶ der Byzantiner mit dem Lübecker Abt Heinrich prominent ins erste Buch platziert, wobei Arnold eine ausführliche Trinitätsdebatte in den Besuch Heinrichs des Löwen am byzantinischen Kaiserhof projiziert. Auch deutet er lokales ebenso wie welthistorisches Geschehen oft theologisch, wie sich vielleicht am deutlichsten an Kapitel 4,1 „Klage über die Zerstörung der Kirche und vor allem der von Jerusalem“ erkennen lässt, wo der Autor den Zustand der christlichen Kirche in einen direkten Zusammenhang mit den Rückschlägen für die Kreuzfahrer stellt. Seine Kritik verschont auch seine eigene Umgebung nicht, wenn er in Kapitel 3,10 Klage über den „abscheulichen Hochmut der Mönche“ führt und über Erfahrungen berichtet, die, so kann man spekulieren, vielleicht seiner ganz persönlichen Lebenswelt in Lübeck angehören, von der man weiß, dass die Mönchsgemeinde des St. Johannisklosters nicht allzu lange Zeit nach Arnolds Tod nach längeren Auseinandersetzungen über Zucht und Moral des Konvents 1245 aus dem urbanen Kontext der Stadt Lübeck in die Einöde von Cismar verlegt wurde.⁸⁷ Arnolds Person als Theologe stellt nach wie vor einen von der Mittelalterforschung bisher nicht gehobenen Schatz dar.

⁸⁴ LAPPENBERG, *Arnoldi Chronica* (wie Anm. 4), 5,15, S. 191 (PERTZ, *Arnoldi Chronica Slavorum* [wie Anm. 10], S. 170): [...] *unde multi ceci fuerant illuminati et claudi curati, leprosi mundati et demones effugati. Veraciter igitur credamus, quia quod illis ipsorum malitia, nobis faciat fides nostra.*

⁸⁵ SCIOR, *Das Eigene und das Fremde* (wie Anm. 27), S. 247; LOUD, *The Chronicle of Arnold* (wie Anm. 14), Introduction, S. 30.

⁸⁶ Siehe oben Anm. 64.

⁸⁷ Zur Geschichte von Kloster Cismar siehe Anna-Therese GRABKOWSKY u. a., Cismar: Benediktiner, in: AUGE/HILLEBRAND, *Klosterbuch* (wie Anm. 2), S. 252–297.

4. Auswahlbibliographie (Editionen und Literatur zu Arnolds Geschichtswerk: eine komprimierte Übersicht)⁸⁸

Editionen:

- Helmoldi historici ac presbyteri ecclesiae Lubecensis historiarum liber. Scriptus ante annos penè 400 et ab autore inscriptus Chronica Slauorum [...], editus studio M. Sigismundi SCHORCKELIJ Naumburgensis, Francoforti apud Petrum Brubachium, 1556 (ab S. 246: *Sequitur continuatio Historiarum Hellmoldi, scripta ab Arnoldo quodam, ad episcopum Raceburgensem*, bis S. 263).
- Chronica Slauorum, seu, annales Helmoldi, presbyteri Buzoviensis in agro Lubucensi: hisque subiectorum derelectorum supplementum Arnoldi abbatis Lubecensis, opera & studio Reineri REINECCI, Francofurti apud Andream Wechelium, 1581 (ab S. 93: *Derelectorum Helmoldi supplementum, auctore Arnoldo, abbate Lubecensi*, bis S. 210).
- Chronica Slavorum Helmoldi presbyteri Bosoviensis et Arnoldi abbatis Lubecensis, in: Scriptorum Brunsvicensia illustrantium tomus secundus, [...] cura Godefridi Guilielmi LEIBNITII, Hannover 1710, S. 537–743 (darin *Derelectorum Helmoldi supplementum, auctore Arnoldo, abbate Lubecensi*, S. 629–743).
- Arnoldi Chronica Slavorum, hg. von Georg Heinrich PERTZ, MGH SS rer. Germ. 14, Hannover 1868.
- Arnoldi Abbatis Lubecensis Chronica, hg. von Johann Martin LAPPENBERG, in: MGH SS 21, Hannover 1869, S. 100–250.

Übersetzungen:

- Die Chronik Arnolds von Lübeck, nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übers. von Johann C. M. LAURENT (Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 13. Jhd., Bd. 3), Berlin 1853 (neu bearb. von Wilhelm WATTENBACH, Leipzig ²1896/³1940).
- Arnold af Lybeks Slavenkronike, oversaettelse af theol. Kand. P. KIERKEGAARD, udgivet ved H. H. LEFOLII, Kjøbenhavn 1885.
- Arnold' Ljubekskij. Slavjanskaja chronika, per. I. V. D'jakonov, in: Adam Bremenskij, Gel'mold iz Bosau, Arnold' Ljubekskij. Slavjanskije chroniki. [Arnold von Lübeck. Slawenchronik, übersetzt von I. V. D'jakonov, in: Adam von Bremen, Helmold von Bosau, Arnold von Lübeck. Slawenchroniken], Moskva 2011 (Übersetzung inkl. des Lappenberg-Vorwortes von 1869 mit zahlreichen Erläuterungen; <https://coollib.cc/b/689638/read#r845>)

⁸⁸ Weitere Editionen, eine detaillierte Auflistung der Handschriften und der Literatur zum Werk und zu Einzelaspekten finden sich in: Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters [Bayrische Akad. der Wiss.], <https://geschichtsquellen.de/werk/529>; ebenso: Chronica Slavorum libri VII auf der Internetseite Vostočnaja literatura. Srednevekovye istoričeskie istočniki vostoka i zapada [Östliche Literatur. Mittelalterliche historische Quellen des Osten und des Westens]: https://vostlit.info/Repertorium/Cm/chronica_slavorum_libri_vii.htm.

The Chronicle of Arnold of Lübeck, übers. von Graham A. LOUD (Crusade Texts in Translation), London-New York 2019 (<https://dokumen.pub/the-chronicle-of-arnold-of-lbeck-1nbspd-1138211788-9781138211780.html>).

Literatur:

- Bernd Ulrich HUCKER, Die Chronik Arnolds von Lübeck als „Historia Regnum“, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 44 (1988), S. 98–119.
- Anne-Therese GRABOWSKY, Abt Arnold von Lübeck, in: Recht und Alltag im Hanseraum, hg. von Silke URBANSKI, Christian LAMSCHUS und Jürgen ELLERMAYER, Festschrift für Gerhard Theuerkauf, Lüneburg 1993, S. 207–232.
- Helmut G. WALTHER, Zur Verschriftlichung nordelbischen Selbstbewußtseins um 1200 in der Chronik Abt Arnolds von Lübeck, in: Schriftkultur und Landesgeschichte. Studien zum südlichen Ostseeraum vom 12. bis zum 16. Jahrhundert, hg. von Matthias THUMSER, (Mitteldeutsche Forschungen, Bd. 115), Köln/Weimar/Wien 1997, S. 1–21 (auch in: Von der Veränderbarkeit der Welt. Ausgewählte Aufsätze von Helmut G. Walther. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag, hg. von Stephan FREUND, Klaus KRÜGER und Matthias WERNER, Frankfurt a. M. 2004, S. 517–539).
- Volker SCIOR, Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck (Orbis mediaevalis, Bd. 4), Berlin 2002.
- Die Chronik Arnolds von Lübeck. Neue Wege zu ihrem Verständnis, hg. von Stephan FREUND und Bernd SCHÜTTE (Jenaer Beiträge zur Geschichte, Bd. 10), Frankfurt a. M. 2008.
- Jörg MEYN, Die Chronik Arnolds von Lübeck und die Detmar-Chronik im Kontext der Geschichtsschreibung Nordelbiens im Mittelalter. Annäherungen und Anmerkungen, in: Das Herzogtum Lauenburg im Spiegel der Literatur, hg. von Eckardt OPRIZ (Kolloquium, Bd. 17), Bochum 2011, S. 15–52.
- Oliver AUGE, Arnold und die dänischen Könige. Zur Darstellung Knuts VI. und Waldemars II. von Dänemark in der Chronik des Lübecker Benediktinerabtes, in: Perspektiven der Landesgeschichte. Festschrift für Thomas Vogtherr, hg. von Christine VAN DEN HEUVEL, Henning STEINFÜHRER und Gerd STEINWASCHER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 312), Göttingen 2020, S. 97–113.

5. Bemerkungen zur Text- und Registergestaltung

Die im Folgenden dargebotenen Historien Arnolds von Lübeck bestehen aus der linksseitig gedruckten lateinischen Fassung nach der von Johann Martin Lappenberg in MGH SS 21 (1869) herausgegebenen Version sowie einer neuen deutschen Übersetzung rechtsseitig, die sich in ihrer Gestaltung weitgehend an dem Druckbild der MGH orientiert. Der Umstand allerdings, dass der deutsche Text durchgängig mehr Platz benötigt, bedingt das Einfügen längerer Leerabschnitte in den

lateinischen Text, um ein größtmögliches Nebeneinander zu erreichen. Im lateinischen Text kursiv wiedergegebene Sequenzen (direkte Rede, Zitate, Brieftexte, in den Erzählstrang eingeschobene Berichte) werden im Deutschen in Paranthese (mit Anführungszeichen) gesetzt, und die (kursiven) Kapitelüberschriften erscheinen in Normalschrift. Lateinische Verse werden in der vorgegebenen Versform (ohne Reime) ins Deutsche überführt, was in diesen Fällen eine recht freie Übersetzung bedingt.

Die zahlreichen in den Text eingefügten Fußnotenziffern und Anmerkungen dienen der Identifizierung der mit namentlich bezeichneten Personen, Städte und Burgen, Gewässer, Landschaften u. ä., aber auch der Klärung der Ursprünge der von dem Autor verwendeten Zitate (und ihrer Abwandlungen) aus Bibeltexten und antiken literarischen Überlieferungen. Die Verweise beruhen auf den üblichen Abkürzungen der biblischen Bücher sowie der antiken Autoren und ihrer Werke. Nähere Erläuterungen zu den Personen, Orten u. ä. finden sich in der Regel in den Fußnoten zur jeweils ersten Erwähnung; gelegentlich (bei längeren Intervallen) werden sie wiederholt. Das Register, in dem die indizierten Namen (zum Teil zur Unterscheidung) mit einer Kurzbeschreibung versehen sind, dient der Auffindbarkeit im Rahmen des Gesamttextes.

Vorrangiges Ziel dieser Publikation ist die Verfügbarkeit einer genauen und zeitgemäßen Übersetzung. Demgegenüber stehen nicht nur textkritische Fragen an die Überlieferung der hier verwendeten lateinischen Ausgabe zurück, sondern auch weitergehende Kommentare zum Inhaltlichen und zum historischen Hintergrund unter Berücksichtigung neuester Forschungen, wie sie in der Einleitung genannt werden. In Beziehung auf den Abgleich der Themen in Arnolds Geschichtswerk mit dem historischen Geschehen sei hier nochmals auf die zahlreichen Erläuterungen in Graham Louds englischsprachiger Edition verwiesen.

*6. Inhalt der Historien Arnolds von Lübeck
(Überblick über die Bücher und Kapitel)*⁸⁹

Prolog zum folgenden Werk

Erstes Buch

1. Von der Pilgerfahrt Herzog Heinrichs (<i>des Löwen</i>).	45
2. Von derselben Sache.	47
3. Des Weiteren.	51
4. Wie der König (= <i>der byzantinische Kaiser Manuel I. Komnenos</i>) den Herzog bei sich aufnahm.	55
5. Vom Streitgespräch der Griechen mit dem Abt Heinrich.	57
6. Von der Weiterreise des Herzogs.	59
7. Von der Ankunft des Herzogs in Jerusalem.	61
8. Von der Rückkehr des Herzogs vom Jordan.	63
9. Von der Rückkehr des Herzogs nach Hause.	63
10. Episode vom König Konrad (= <i>Konrad III.</i>).	67
11. Episode von Herzog Gottfried (= <i>Gottfried von Bouillon</i>).	69
12. Dieser (= <i>Heinrich der Löwe</i>) kehrte nach Konstantinopel und dann nach Braunschweig zurück.	73
13. Von der Wahl des Abtes Heinrich auf den Stuhl der Lübecker Kirche.	75
14. Das Leiden des Bischofs Thomas (= <i>Thomas Becket</i>) in England.	81

Zweites Buch

1. Von der Zwietracht zwischen dem Kaiser (= <i>Friedrich Barbarossa</i>) und dem Herzog (= <i>Heinrich der Löwe</i>).	83
2. Von der Verschwörung gegen den Herzog.	85
3. Von der Beseitigung des Schismas (= <i>das Alexandrinische Schisma</i> <i>1159–1177</i>).	87
4. Vom Heereszug des Herzogs ins Slawenland (= <i>Demmin</i>).	87
5. Von der Stiftung des Klosters der heiligen Maria und des heiligen Evangelisten Johannes in Lübeck.	89
6. Von der Bebauung des Hoppelberges (<i>bei Halberstadt</i>).	89
7. Vom Tod Evermods und der Nachfolge Isfrids (= <i>Bischöfe von</i> <i>Ratzeburg</i>).	91
8. Vom Tod Balduins und der Nachfolge Bertholds (= <i>Erzbischöfe von</i> <i>Bremen</i>).	95
9. Vom Konzil Papst Alexanders.	95
10. Vom ersten Heereszug des Kölners (= <i>Erzbischof Philipp von Köln</i>) und der Vorladung des Herzogs.	99

⁸⁹ Die Kapitelüberschriften sind zur besseren Verständlichkeit zum Teil mit knappen Ergänzungen versehen, die im Druckbild in Kursivschrift erscheinen.

11. Vom zweiten Heereszug Erzbischof Philipps von Köln.	101
12. Von der Exkommunikation des Herzogs (= <i>Heinrich der Löwe</i>).	103
13. Vom Heereszug des Herzogs nach Westfalen.	103
14. Von der Einäscherung der Stadt Halberstadt und der Gefangennahme Bischof Ulrichs.	105
15. Von Ulrichs Entlassung aus der Gefangenschaft.	109
16. Vom Heereszug des Herzogs nach Thüringen und wie Adolf (= <i>Adolf III., Graf von Holstein</i>) und andere Vornehme vom Herzog abfielen.	111
17. Von der Ankunft des Kaisers in Sachsen.	113
18. Vom Wiederaufbau der Harzburg.	115
19. Von der Gefangennahme Graf Bernhards (= <i>Graf Bernhard von Ratzeburg</i>).	119
20. Vom Heereszug des Kaisers.	119
21. Von der Belagerung der Stadt (Lübeck) durch den Kaiser.	121
22. Von der Rückkehr des Kaisers und der Verbannung des Herzogs.	125

Drittes Buch

1. Von der Fürstenherrschaft Herzog Bernhards (= <i>Bernhard III., Nachfolger Heinrichs des Löwen</i>).	131
2. Die Gesandtschaft des Kaisers zu König Knut (= <i>König Knut VI. von Dänemark</i>).	133
3. Von der Beisetzung des Herrn Bischofs Heinrich (<i>von Lübeck</i>).	135
4. Von der Zerstörung Lauenburgs und der Vertreibung Niklots (= <i>Niklot von Mecklenburg, Fürst der Abodriten</i>).	139
5. Von der Anständigkeit der Dänen.	143
6. Von Konrad, dem erwählten Bischof (<i>von Lübeck</i>).	147
7. Von der Unterwerfung der Slawen (<i>an der Ostseeküste durch die Dänen</i>).	149
8. Vom Tod Manuela (= <i>der byzantinische Kaiser Manuel I.</i>), des Königs der Griechen.	153
9. Wie Heinrich (= <i>Heinrich VI.</i>) zum König gekrönt wurde.	157
10. Vom abscheulichen Hochmut der Mönche.	163
11. Vom Herrn Papst Lucius (= <i>Lucius III.</i>) und dem Kaiser (= <i>Friedrich Barbarossa</i>).	167
12. Von der Zwietracht zwischen dem König (= <i>Heinrich VI.</i>) und dem Kölner Erzbischof (<i>Philipp</i>).	171
13. Vom Tod Siegfrieds (= <i>Erzbischof von Bremen</i>) und der Nachfolge Hartwigs.	173
14. Von der Wahl des Herrn Bischofs Dietrich (<i>von Lübeck</i>).	175
15. Von der Hochzeit des Königs (= <i>Heinrich VI.</i>).	177
16. Vom Landgrafen (= <i>Ludwig von Thüringen</i>) und der Mutter (<i>Sophia von Dänemark</i>) des Königs (<i>Knut VI. von Dänemark</i>).	177

17. Vom Streit zwischen dem Herrn Papst Urban und dem Kaiser.	179
18. Vom Kaiser und dem Kölner (<i>Erzbischof Philipp</i>).	183
19. Von der Unterschrift der Bischöfe (<i>unter einen Brief an Papst Urban III.</i>).	185
20. Von der Errichtung der Burg (<i>bei Lübeck</i>) und dem Privileg der Bürger (<i>von Lübeck</i>).	189
21. Von der Rücksendung der Königsschwester (<i>Ingeborg von Dänemark</i>) und von der Rückkehr der Königmutter (<i>Sophia von Dänemark</i>). . .	191
22. Vom Kriegszug des Erzbischofs (<i>Hartwig von Bremen</i>).	191

Viertes Buch

1. Klage über die Zerstörung der Kirche und vor allem der von Jerusalem. . .	195
2. Von der Zerstörung Jerusalems.	199
3. Von der Zwietracht zwischen dem König (<i>Guido von Jerusalem</i>) und dem Grafen (<i>Raimund von Tripolis</i>).	203
4. Von der Gefangenschaft des Kreuzes des Herrn und dem Hinschlachten des Gottesvolkes (<i>Schlacht von Hattin 1187</i>).	207
5. Seit Saladin das Land besetzt hielt.	211
6. Vom Brief des Herrn Papstes (= <i>Gregor VIII.</i>).	215
7. Von der Anordnung des Kreuzzugs.	215
8. Vom Kreuzzug des Kaisers (= <i>Friedrich Barbarossa</i>).	219
9. Von da an weiter.	223
10. Fortsetzung.	223
11. Vom Missgeschick der Kreuzfahrer.	225
12. Von der Schlacht zwischen dem Kaiser und dem Sultan.	227
13. Vom Tod des Kaisers (= <i>Friedrich Barbarossa</i>).	231
14. Von der Belagerung Akkons.	233
15. Von der Ankunft der Deutschen.	235
16. Die Ankunft der Könige von Frankreich (<i>Philipp II. August</i>) und England (<i>Richard Löwenherz</i>).	239

Fünftes Buch

1. Über die Rückkehr des Herzogs (= <i>Heinrich der Löwe</i>) aus England. . .	245
2. Von der Verwüstung Bardowicks.	245
3. Von der Ankunft des Königs (= <i>Heinrich VI.</i>).	247
4. Von der Weihe des Kaisers (= <i>Heinrich VI.</i>).	249
5. Vom Aufbruch des Kaisers nach Apulien.	251
6. Vom Tod des Kölner Erzbischofs (<i>Philipp</i>) und der Heimkehr des Kaisers.	253
7. Über die Rückkehr Graf Adolfs (= <i>Adolf III. von Schauenburg</i>).	253
8. Von der zweiten Belagerung der Stadt (<i>Lübeck</i>).	257
9. Von der Gefangennahme der Männer des Herzogs (<i>Heinrich der Löwe</i>). . .	259

10. Wie der Graf (<i>Adolf III. von Schauenburg</i>) Stade einnahm.	261
11. Vom Lübecker Bischof (<i>Dietrich</i>).	261
12. Von der Übergabe der Stadt Lübeck.	265
13. Bekenntnis des Autors.	267
14. Ein Wunder mit dem Blut des Herrn.	271
15. Ein anderes Wunder.	277
16. Von der Belagerung und Befreiung Lauenburgs.	281
17. Über den Feldzug des Dänenkönigs (= <i>Knut VI.</i>) nach Holstein und die Gefangennahme Bischof Waldemars (<i>von Schleswig</i>).	281
18. Vom Tod Erzbischof Absalons von Lund.	283
19. Brief des Kanzlers Konrad.	285
20. Über die Hochzeit Herzog Heinrichs (= <i>Sohn Heinrichs des Löwen mit Agnes von Staufen</i>) und den zweiten Apulienzug des Kaisers.	297
21. Von der Rückkehr (<i>Erzbischofs</i>) Hartwigs von Bremen zu seinem Amtssitz.	301
22. Von der Exkommunikation des Erzbischofs wegen seiner Einkünfte.	303
23. Von der Translation Bischof Bernwards von Hildesheim.	305
24. Vom Tod Bischof Bernos (<i>von Schwerin</i>) und Herzog Heinrichs (<i>des Löwen</i>).	311
25. Vom zweiten Kreuzzug.	313
26. Von dem Vorrücken der Kreuzfahrer.	317
27. Vom Glück der Kreuzfahrer.	323
28. Von der Belagerung Torons.	329
29. Fortsetzung.	335
30. Von der Bekehrung Livlands.	339

Sechstes Buch

1. Von der Wahl König Ottos (= <i>Otto IV., Sohn Heinrichs des Löwen</i>) . . .	347
2. Von der Wahl König Philipps (= <i>Philipp von Schwaben</i>).	349
3. Vom Tod (<i>Erzbischof</i>) Konrads von Mainz.	351
4. Vom Tod Ludolfs, des Erzbischofs von Magdeburg.	351
5. Vom Feldzug König Ottos nach Thüringen.	355
6. Wie der Pfalzgraf (<i>Heinrich V. von Braunschweig, Pfalzgraf bei Rhein</i>) von seinem Bruder (<i>Otto IV.</i>) abfiel.	359
7. Von der Eroberung Goslars.	361
8. Vom zweiten Feldzug König Philipps.	363
9. Vom Feldzug König Knuts (= <i>König Knut VI. von Dänemark</i>) gegen den Markgrafen (<i>Otto von Brandenburg</i>).	365
10. Vom Feldzug des Markgrafen (<i>Otto von Brandenburg</i>).	365
11. Vom Feldzug Knuts (<i>König Knut VI. von Dänemark</i>) an die Eider. . . .	367
12. Von der Erbauung der Burg Rendsburg.	367
13. Vom Feldzug der Slawen in das Land Ratzeburg.	369

14. Von der Gefangennahme des Grafen Adolf (= <i>Adolf III. von Schauenburg</i>).	373
15. Von der Hochzeit des Herrn Wilhelm (<i>von Lüneburg, Sohn Heinrichs des Löwen</i>).	375
16. Von der Burg Segeberg.	377
17. Von der Belagerung der Lauenburg und der Befreiung des Grafen (= <i>Adolf III. von Schauenburg</i>).	377
18. Von der Befreiung des Bischofs Waldemar (<i>von Schleswig</i>).	379
19. Von der Unterwerfung Griechenlands.	381
20. Fortsetzung.	387

Siebttes Buch

1. Wie (<i>Erzbischof</i>) Adolf von Köln von König Otto abfiel.	401
2. Von der Verstümmelung des Diakons (= <i>der Magdeburger Domdekan Heinrich von Glinde</i>) und der Ermordung des Kanzlers (<i>Konrad von Querfurt</i>).	403
3. Von der Absetzung des Kölner Erzbischofs (<i>Adolf</i>) und der Nachfolge Brunos.	403
4. Von der Standhaftigkeit des apostolischen Herrn (= <i>Papst Innozenz III.</i>).	409
5. Von der Niederlage der Kölner und der Gefangenschaft Erzbischof Brunos.	411
6. Fortsetzung.	413
7. Über die Befreiung des (<i>Kölner</i>) Erzbischofs Bruno.	415
8. Vom Zustand Ägyptens und Babylons.	415
9. Vom Tod Isfrieds (= <i>Bischof von Ratzeburg</i>) und der Wahl Philipps (<i>zum Bischof von Ratzeburg</i>).	433
10. Über den Tod Hartwigs (= <i>Erzbischof von Bremen</i>) und die Wahl Waldemars (<i>Bischof von Schleswig, Erzbischof von Bremen</i>).	435
11. Vom Kriegszug König Waldemars (= <i>König Waldemar II. von Dänemark</i>).	437
12. Vom Kriegszug oder Tod (<i>König</i>) Philipps.	439
13. Von der vollgültigen Wahl König Ottos.	445
14. Vom Hoftag zu Frankfurt.	445
15. Fortsetzung.	447
16. Von der Feierlichkeit des Königs in Braunschweig.	449
17. Über die Legitimation oder Verlobung der Tochter König Philipps (<i>Beatrix mit König Otto IV.</i>).	451
18. Vom Aufbruch des Herrn Königs.	455
19. Von der Weihe des Kaisers (<i>Ottos IV.</i>)	459
20. Entschuldigung des Verfassers.	461